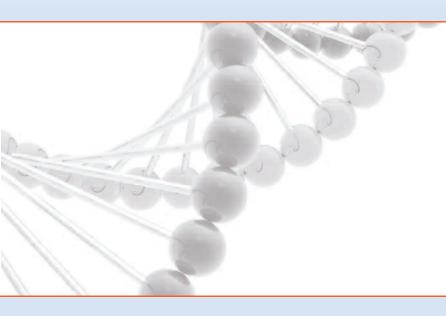
Arbeitspapier Nr. 3





Gründungswettbewerbe als Instrument der Gründungsmobilisation von Frauen in wissensintensiven und technologieorientierten Sektoren?

GEFÖRDERT VOM







Impressum

Arbeitspapier Nr. 3 zum Projekt "Gründerinnen in der Chemie (ExiChem)"

Herausgeber:

Verbundprojekt ExiChem







Autorinnen:

Katrin Jansen, Dr. Ute Pascher, Kontakt: ute.pascher@uni-duisburg-essen.de, www.exichem.de

Layout:

Christiane Jeromin

Duisburg, Oktober 2010

Projektlaufzeit:

01.11.2007-31.12.2010

Das Verbundprojekt "Gründerinnen in der Chemie (ExiChem)" mit den Teilprojekten "Individuelle Wege von Frauen und ihr mirkosziales Umfeld" (FKZ 01FP0711) und "Strukturen und ökonomische Rahmenbedingungen für Gründungen durch Frauen" (FKZ 01FP0710) wird gefördert im Rahmen des BMBF-Themenschwerpunkts "Power für Gründerinnen – Maßnahmen zur Mobilisierung des Gründungspotenzials von Frauen" im Rahmen des Förderbereichs "Strategien zur Durchsetzung von Chancengleichheit für Frauen in Bildung und Forschung".









Inhaltsverzeichnis

1.	Einle	itung		. 4			
2.	Funk	tion ur	nd Zielsetzungen von Geschäftsplan- und Gründungswettbewerben	. 6			
3.	Wett	bewerk	osstufen, Anforderungen und Leistungen	. 9			
4.	4. Vorstellung ausgewählter Wettbewerbe						
	4.1	Techn	ologieorientierte Wettbewerbe	12			
		4.1.1	Münchener Businessplanwettbewerb (MBPW)	13			
		4.1.2	STEP Award	13			
		4.1.3	Science4Life Venture Cup	15			
		4.1.4	Platzierte des Science4Life Venture Cup: Frauenzentierter Fokus	16			
	4.2	Zielgı	ruppe "Frauen"	19			
		4.2.1	Darboven IDEE-Förderpreis	19			
		4.2.2	Vision-Unternehmerinnenpreis	20			
	4.3	Regio	on	21			
		4.3.1	Businessplanwettbewerb im Rahmen des "Bündnis für Innovation"	22			
		4.3.2	StartUp-Initiative/ Deutscher Gründerpreis	25			
		4.3.3	Startbahn Ruhr	26			
		4.3.4	Businessplanwettbewerb des NUK	27			
5.	Resi	imee u	nd Empfehlungen	29			
Li	teratu	r		34			
In	ternet	tquelle	n	37			
۸,	ahana			30			

1. Einleitung

Die Betrachtung von Gründungswettbewerben hat vielerlei Anlässe. Für uns war die systematische Betrachtung solcher Wettbewerbe zunächst nur eine Möglichkeit, Zugang zu Interviewpartnerinnen und -partnern zu erhalten, die sich in der Chemie oder in chemieaffinen Bereichen selbstständig gemacht haben. Darüber hinaus hofften wir, so die Lücke in der quantitativen Bestandsaufnahme selbstständiger Chemikerinnen oder Chemiker zu schließen.

Für eine Evaluation und umfassende Angabe der Zahl an Businessplan- und Gründungswettbewerben in Deutschland mit einem Fokus auf die Zielgruppe Frauen wäre eine eigene Studie notwendig. Aufgrund der Unübersichtlichkeit und Vielzahl an regionalen und lokalen sowie auch internationalen Wettbewerben und Gründungsinitiativen ist eine exakte Aktualisierung schwierig. In der Literatur finden sich folgende Angaben: Die Autorinnen der Dokumentation "Wettbewerbe zur Förderung des Gründungsgeschehens" des ISI (2002:3) identifizierten für das Jahr 2002 44 Gründerwettbewerbe, davon 14 bundesweite und 30 regionale. Auf der Webseite des Förderkreises Gründungs-Forschung e.V. ist eine umfassende Liste an Wettbewerben eingestellt: Für 2006/ 2007 konnten 45 Businessplanwettbewerbe und 11 Existenzgründungswettbewerbe identifiziert werden. 1 Das Institut für Innovation und Technik (iit) legte im April 2010 eine Studie vor, in der die Veränderung der deutschen Gründungswettbewerbslandschaft skizziert wurde: Die Autorinnen identifizierten für das Jahr 2009 inzwischen 83 Wettbewerbe, wovon 49 regional ausgerichtet waren. Und auf der Internetplattform www.foerderland.de werden aktuell 137 Wettbewerbe insgesamt gelistet, wovon 4 zur Kategorie Gründerin & Unternehmerin gezählt werden. Wir stellen fest, dass die Zahl, je nachdem ob auch Ideenwettbewerbe mitgezählt werden, Unternehmer- und Unternehmerinnenpreise oder nur Businessplan- und Gründungswettbewerbe gezählt werden, stark variiert.² Ferner ist die zeitliche Entwicklung seit Aufkommen der Gründungswettbewerbe in Deutschland zu berücksichtigen. Erst seit Mitte der 1990er ist diese Art von Konkurrenzkämpfen in der Bundesrepublik aktuell und wird von verschiedensten öffentlichen und privatwirtschaftlichen Akteuren gefördert; oftmals in einer Partnerschaft.

 $^{^{1} \ \} Vgl.http://www.fgfev.de/structure_default/main.asp?G=111327\&A=1\&S=SulLiR95W71X5Z359gu1j441J2d222VK72NBquLqs63Rw377252d6\&N=-1\&ID=157425\&P=0\&O=-1\&M=2\&L=1031 (abgerufen am 01.12.2009).$

² Beispielsweise geben Knyphausen-Aufseß und Goodwin (2009:132) an, dass es zu Beginn ihrer Forschungen im April 2003 "in Deutschland 53 Wettbewerbe" gab und "im Juli 2008 waren es noch 42." Allerdings zeigt erst der Blick in die Endnote, dass bei dieser Zählung nur Geschäftsplanwettbewerbe berücksichtigt wurden.

Die Wettbewerbe können nach der Art des Aufrufs bzw. des geforderten Wettbewerbsbeitrags aufgrund des Aufrufs sowie der Phase der Unternehmensgründung grob differenziert werden und zwar nach

- der Geschäfts- oder Gründungsidee,
- dem Geschäftsplan- oder Businessplan,
- dem Gründungs- oder Unternehmenskonzept (auch bereits gegründeter Unternehmen).

Wir interessierten uns für Gründungswettbewerbe, die unterschiedliche Teilnahmebedingungen voraussetzen, auf den verschiedenen Gründungsstufen ansetzen oder auch mehrstufig ausgerichtet sind. Insbesondere suchten wir jedoch nach Wettbewerben und ihren teilnehmenden Personen im Bereich der Chemie und ihrer Randbereiche sowie nach Wettbewerben für innovative Ideen oder Unternehmen. Zudem hatten wir insbesondere die weiblichen Teilnehmenden und Prämierten im Blick, die wissensintensiv oder technologieorientiert gründen bzw. gründen möchten und haben deshalb auch Unternehmerinnenpreise betrachtet. Insgesamt bieten Gründungswettbewerbe eine hervorragende Möglichkeit zu (innovativen) Gründungspersonen und Unternehmen, Kontakt aufzunehmen. Im Folgenden möchten wir uns daher explorativ folgender Frage nähern: In welchen Wettbewerben werden auch Teilnehmende unserer fokussierten Gruppe "Chemikerinnen" prämiert?

Dafür werden wir im Folgenden zunächst Funktion und Ziele von Gründungswettbewerben darstellen (2.) und uns den Leistungsangeboten der Wettbewerbe nähern, die zur Stimulierung einer Teilnahme beitragen wollen (3.). Im sich daran anschließenden 4. Kapitel werden wir ausgewählte Wettbewerbe kurz vorstellen und zwar differenziert nach den Subkategorien "technologieorientierte Wettbewerbe" (4.1), Zielgruppe "Frauen" (4.2) und "regionale Ausrichtung" (4.3). Das Papier endet mit einem Resümee und Empfehlungen für die weitere Forschungspraxis (5.).

2. Funktion und Zielsetzungen von Geschäftsplan- und Gründungswettbewerben

Böhme/ Türtscher/ Pechlaner (2005:140) zeigen auf, dass die Idee eines Businessplanwettbewerbes aus den U.S.A. kommt; 1990 wurde "der erste Business Plan-Wettbewerb am MIT, unter dem Label "\$10K Competition" ausgetragen. Die Moot Corp Competition startete bereits 1984, allerdings nur für MBA-Studierende an der University of Texas (Kerlen/ Prescher 2010:6). Einer Untersuchung des ISI (Zoche et al. 2002:3) folgend, kann das Jahr 1996 "als Einführungsjahr von Gründungswettbewerben in Deutschland gelten". Die AutorInnen der ISI-Studie stellen fest, dass nach 1996 mit zunehmender Tendenz Gründerwettbewerbe³ ausgeschrieben worden sind und bis ca. 2001 vor allem regionale Wettbewerbe zugenommen haben. Seit dem Jahr 2001 scheint sich die Entwicklung zu stabilisieren, so die AutorInnen weiter; beispielsweise seien im Jahr 2000 sogar fünf Gründerwettbewerbe wieder eingestellt worden (ebd.). Warum die Einstellung von Wettbewerben im Einzelnen geschehen ist, können wir nicht ergründen, da zu den eingestellten Wettbewerben und den Erfolgsquoten der Wettbewerbe insgesamt nur wenige Daten vorliegen (vgl. auch Kerlen/ Prescher 2010). Gründungs- oder Businessplanwettbewerbe gelten als wirkungsvolles Instrument, die Gründungsneigung zu erhöhen. Das übergeordnete Ziel von deutschen Gründungswettbewerben liegt darin, die Gründungsquote in Deutschland zu erhöhen – zunächst unabhängig von der Person des Gründers oder der Gründerin und der Branche. Darüber hinaus möchte man aufgrund der Wettbewerbsteilnahme Einzelner erreichen, dass das Gründungsrisiko reduziert wird. Wir betrachten Gründungs- und Geschäftsplanwettbewerbe als ein Instrument, die Sensibilisierung der Gesellschaft für das Thema Existenzgründungen auf den unterschiedlichsten Ebenen zu intensivieren und für Unternehmens- und Existenzgründung ein positives Bild zu schaffen.

Insbesondere haben diese Wettbewerbe konkret zum Ziel, potenzielle Gründerinnen und Gründer auf eine Unternehmensgründung vorzubereiten; das geschieht meistens auf der 1. Wettbewerbsstufe (s. u.), indem ihnen die Möglichkeit gegeben wird, ihre Idee zu testen. Ferner möchte man die Gründungsinteressierten in Netzwerke einbinden (u.a. TU Berlin 2002; Passmann 2008). Thierauf/Voigt beispielsweise ziehen aus ihrer Analyse des Businessplan-Wettbewerbs (BPW) Nordbayern den Schluss, dass es sich bei Businessplanwettbewerben um ein taugliches Konzept handele, "um die Umsetzung innovativer Ideen in erfolgreiche, wachstumsstarke Unternehmensgründungen systematisch und gezielt zu fördern" (2000:222).

Als bedeutende Erfolgsfaktoren für Gründungserfolg (in Deutschland) werden in der Literatur folgende Faktoren genannt: eine überzeugende Geschäftsidee, ausreichendes Kapital, die Grün-

³ Die AutorInnen bezeichnen diese Wettbewerbe wie die meisten Wettbewerbsausrichter ihre Preise bezeichnen, und zwar als "Gründerwettbewerbe" und nicht als Gründungswettbewerbe. Wir übernehmen an dieser Stelle den Begriff Gründerwettbewerb, da er von den AutorInnen in der Form gebraucht wird. Wir empfehlen jedoch stattdessen den geschlechtsneutralen Begriff "Gründungswettbewerb".

dungsperson und ihre geeigneten Einstellungen und Dispositionen sowie ihre Vernetzungs- und Transfermöglichkeiten (z.B. Coaching, Kontakt mit Venture Capitalists, Business Angels, High-Tech Gründungsberatern usw.). Defizite sehen Thierauf/ Voigt (2000) vor allem bei den potenziellen Gründungspersonen selbst sowie bei der Vernetzung und den Transfermöglichkeiten (ebd.:215). Eben diesen Defiziten wird von vielen Businessplanwettbewerben gezielt entgegengewirkt. Die Initiierungsquote von Wettbewerben im Bereich Forschung und Entwicklung liegt bei mehr als 30%, so das Ergebnis einer Befragung der TU Berlin.⁴ Das bedeutet, dass sich viele spätere Gründerinnen und Gründer, nach eigenen Angaben, erst aufgrund einer Wettbewerbsteilnahme in die Selbstständigkeit wagten. Die Initiierungsquote von Technologie- und Gründerzentren liegt mit 4 bis 5% zum Vergleich deutlich darunter (TU Berlin 2002).

Die Angst vor dem Scheitern auf dem Weg in die unternehmerische Selbstständigkeit ist unter der deutschen Bevölkerung im Vergleich zu anderen GEM-Ländern⁵ besonders stark verbreitet (Brixy et al. 2009:5). Wesentliche Gründe für die zurückhaltende Gründungsneigung⁶ in Deutschland sind laut des Global Entrepreneurship Monitors (GEM) die geringe Selbsteinschätzung der Gründungsfähigkeit und die mangelnde Wahrnehmung von Chancen durch die potenzielle Gründungsperson. Vor allem das weibliche Gründungspotenzial galt zu Beginn des neuen Jahrhunderts als noch nicht ausgeschöpft; in Deutschland gab es im Jahr 2000 ungefähr doppelt so viele Gründer wie Gründerinnen. Für den Zeitraum von 2004 bis 2006 lag der Anteil der Gründerinnen in Deutschland im Durchschnitt bei 32 %. Frauen schätzen im Allgemeinen die Gründungschancen pessimistischer ein als Männer. Allerdings reagieren sie im Vergleich zu Männern auch weniger stark auf die Veränderungen der gesamtwirtschaftlichen Stimmungslage (Sternberg et al. 2001:31). Dies kann gegebenenfalls erklären, dass im Jahr 2008 fast die Hälfte aller Unternehmen (45 %) von Frauen gegründet wurden. Vermutlich handelt es sich dabei nicht um eine Trendwende. Denn der hohe Anteil an den Gründungen im Jahre 2008 ist vielmehr aus dem Rückgang der Gründungen durch Männer zu erklären (Brixy et al. 2009:15f). Aber: Die Gründungsquoten von Frauen und Männern weichen statistisch gesehen auch im Jahr 2009 nicht mehr signifikant voneinander ab. Der Trend der kontinuierlich sinkenden männlichen TEA-Quoten⁷ scheint von daher vorerst gestoppt (Brixy et al. 2010:13).

Die aktuellen Daten des GEM 2009 zeigen, dass die Gründungsquote der Frauen angestiegen ist und mittlerweile die Gründungsquote von Frauen bei 3,6% und die der Männer bei 4,5% liegt. Außerdem

⁴ Insgesamt wurden 93 ehemalige Teilnehmende an fünf deutschen Gründungswettbewerben befragt (vgl. TU Berlin 2002).

⁵ Im Jahr 2008 waren 43 Länder am GEM beteiligt. Darunter zählten 18 zu den hoch entwickelten, innovationsbasierten Ökonomien, die die Referenz für den Vergleich mit Deutschland bilden.

⁶ Während in den USA mehr als 10% der Bevölkerung im Alter von 18-64 Jahren als Gründer bezeichnet werden können, sind es in Deutschland nur 3,8% (Brixy et al. 2009:12).

⁷ Die bekannteste Maßzahl des GEM ist die "Total Early-stage Entrepreneurial Activity" (TEA); diese Maßzahl bildet die Summe aus sogenannten "werdenden" Gründern (Nascent Entrepreneurs) und Gründern junger Unternehmen, jeweils gemessen als Prozentanteil an der 18- bis 64-jährigen Bevölkerung.

gehört die Unterstützung für Gründungen von Frauen neben der gründungsbezogenen Ausbildung in der Schule und der mangelhaften Gründungskultur zu den größten Schwächen des Gründungsstandorts Deutschland (vgl. Brixy et al. 2009:6). Insgesamt wurden in Deutschland im Jahr 2008 rund 7% weniger Unternehmen gegründet als im Vorjahr (Höwer/ Metzger 2009:1). Im Bereich der Gründungen in technologieintensiven Branchen erreicht Deutschland aber mit einem 12%-Anteil an allen Gründungen einen Platz in der Spitzengruppe der GEM-Länder (Brixy et al. 2009:14).

Die Intention der Wettbewerbe besteht darin, die besten Unternehmenskonzepte auszuzeichnen und dadurch weitergehend die Gründungsquote sowie die Gründungsneigung Einzelner zu erhöhen und potenzielle und willige Gründer ausreichend auf eine Unternehmensgründung vorzubereiten. Zu den langfristigen Zielen gehören damit auch die Schaffung zusätzlicher Arbeitsplätze und die wirtschaftliche Entwicklung einer Region.

3. Wettbewerbsstufen, Anforderungen und Leistungen

Entsprechend ihrer Zielsetzung unterscheiden sich die Wettbewerbe hinsichtlich der Phasen des Gründungsprozesses, an die sie anknüpfen. Nach Aulinger et al. (2003:2) kann der Gründungsprozess in folgende Gründungsphasen unterteilt werden: eine grundsätzliche Sensibilisierung für Unternehmensgründung, die Entscheidungsphase und die konkrete Umsetzungsphase. Für Unternehmensgründungen wollen im Prinzip alle Wettbewerbe sensibilisieren. Das Ziel vieler Wettbewerbe ist jedoch ausschließlich, Businesspläne zu bewerten und damit zur Erstellung eines Geschäftsoder Businessplans aufzufordern und die kritische Auseinandersetzung mit den eigenen Ideen zu suchen. Bei anderen spielt eine weitere Phase im Gründungsprozess eine Rolle: das Unternehmenskonzept. Bei wenigen Wettbewerben müssen die Anwärter auf einen Preis bereits gegründet haben. Hinzu kommt, dass verschiedene Wettbewerbe mehrere Preise auf unterschiedlichen Stufen ausschreiben oder auch in sich mehrstufig angelegt sind.

Böhme/ Türtscher/ Pechlaner (2005:142f) haben "etwa 30 Wettbewerbe(n) aus dem deutschsprachigen Raum sowie aus Frankreich, Belgien, Schweden und Großbritannien im Hinblick auf Hintergrund, Ablauf, Teilnahmebedingungen, begleitendes Angebot sowie auf Prämierungsmodalitäten" hin analysiert und sind zu dem Schluss gekommen, dass "in relativ großer Zahl" Wettbewerbe ausgerichtet werden, die alleine die Prämierung eingereichter Businesspläne zum Ziel haben, ohne bedeutendem begleitendem Beratungsangebot. Ebenso groß sei allerdings die Anzahl der Wettbewerbe, die eine stufenweise Ausarbeitung von Geschäftsplänen zur Teilnahmevoraussetzung haben. Geschäftsplanwettbewerbe können demnach unterschiedliche Stufen im Gründungsprozess in den Fokus nehmen: Von der Entwicklung einer Geschäftsidee (1. Stufe) über den Entwurf eines Grob-Konzeptes (2. Stufe), bis hin zur Erarbeitung eines detaillierten Businessplans (3. Stufe) (BMWT 2008:2). Gründungswettbewerbe, die damit den üblicherweise im Gründungsprozess ablaufenden Stufen folgen, unterstützen damit im eigentlichen Sinne die Vorgründungsphase im Rahmen einer "strukturierten Gründungsplanung" (Dippe/ Müller 2005:304). Ferner konstatieren Böhme/ Türtscher/ Pechlaner (2005:141), dass mittlerweile "eine Tendenz zur intensiven Förderung von ausgewählten Teilnehmern zu beobachten" ist. Ziel und Leistung dieser Wettbewerbe ist eine intensive Betreuung von ausgewählten Gründungskonzepten. Die Auszeichnung eines Unternehmens im Rahmen eines Gründungs- oder Unternehmenswettbewerbs gehört dann entweder zur Frühentwicklungsphase im zeitlichen Gründungverlauf oder im Allgemeinen zur Auszeichnung eines bereits erfolgreichen Unternehmens; die Grenzen sind bei einigen Wettbewerben fließend.

Auf folgenden Ebenen unterscheiden sich die betrachteten Wettbewerbe:

- Häufig sind den Wettbewerben komplexe Experten- bzw. Gründungsnetzwerke angeschlossen und den Teilnehmenden wird die Einbindung in diese Netzwerke angeboten. Zusätzliche bzw. spezielle Coachings (je nach den beteiligten Unternehmen, bei denen Mentoren aus dem Netzwerk des Wettbewerbs generiert werden) gehören meistens zum Leistungsangebot der Wettbewerbe. Zum Netzwerk können Unternehmen, UnternehmerInnen, ehemalige GewinnerInnen, VertreterInnen von Fachmagazinen etc. gehören. Beim Science4Life Venture Cup beispielsweise stehen die Mitglieder für individuelle Fragen der potenziellen Gründungsperson zur Verfügung.
- Neben den verschiedenen Siegprämien sowie Coaching-Angeboten bestehen die Unterschiede vor allem in den unterschiedlichen Vorgaben für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bezüglich der Branche/ Sektor oder der Reichweite und regionalen Ausrichtung (Stadt, Region, Bund): Eine besonders hohe Konzentration der Gründungswettbewerbe ist im Sektor innovative Produkt- und Dienstleistungsideen festzustellen. Etwa zwei Drittel der Wettbewerbe sprechen diesen Bereich branchenunabhängig an. 5% der Wettbewerbe, die innovative Gründungen fördern, haben sich auf Gründerinnen und Gründer in der Chemie- oder Biotechnologiebranche spezialisiert (Zoche et al. 2001:4).⁸ Ein Trend in Bezug auf die Leistungen der Wettbewerbe lässt sich hinsichtlich der intensiveren Förderung ausgewählter TeilnehmerInnen feststellen (ebd.:5).
- Auch zeigen sich deutliche Unterschiede in der Bewertung regionaler und bundesweiter Wettbewerbe durch die Teilnehmenden. Bundesweite Gründungswettbewerbe besitzen den Vorteil der stärkeren Öffentlichkeitswirkung (TU Berlin 2002). Aber auch die räumlich begrenzte Berichterstattung bei regionalen Wettbewerben muss kein Nachteil sein, denn viele Gründerinnen und Gründer seien auch nur regional tätig, so Nadine Helterhoff, Projektleiterin beim Deutschen Gründerpreis. Bei jungen Unternehmen kann eine zu intensive PR-Wirkung allerdings sogar kontraproduktiv wirken, da die Gründungspersonen von den vielen Anfragen überrollt würden und das Potenzial des Preises nicht richtig ausschöpfen könnten (Becker 2008:189). Hinzu kommt, dass regionale Wettbewerbe den potenziellen Gründerinnen und Gründern durch die bessere Vernetzung bessere Unterstützung bieten können. Bei der Beschaffung von Grün-

⁸ Das Marktsegment E-Business, IT wird von 14%, Internet von 5%, Mobilität von 7% und der Bereich Multimedia von 2% der Wettbewerbe, die sich auf die Förderung von Gründungen mit innovativen Produkt- und Dienstleistungsangeboten konzentrieren, angesprochen.

dungskapital zeigten sich Teilnehmende an regionalen Wettbewerben deutlich zufriedener als die Teilnehmenden an überregionalen Gründungswettbewerben, denn regionale Wettbewerbe sind meist eng mit Kapitalgebern wie Banken, VC-Gebern und öffentlichen Förderinstitutionen vernetzt (TU Berlin 2002).

- Zudem gibt es Ausschreibungen und Wettbewerbe, bei denen sich ausschließlich Frauen bewerben können. Da es für diese Zielgruppe nur wenige Wettbewerbe gibt, sind diese im Prinzip nicht auf bestimmte Branchen festgelegt. Ziel der Prämierung erfolgreicher Unternehmerinnen bzw. der erfolgversprechenden Ideen ist es, dass unternehmerische Potenzial von Frauen sichtbar zu machen. Das Aufzeigen von Vorbildern gilt als bedeutender Erfolgsfaktor, um die Gründungsneigung von Frauen zu erhöhen.
- Prämierungsvorschlag oder Eigennominierung: Unabhängig von der regionalen oder zielgruppenspezifischen Ausrichtung bewirbt man sich um die meisten Preise oder Prämierungen
 selbst; bei einigen wird man von anderen Personen vorgeschlagen. Es gibt auch Wettbewerbe
 bei denen beide Varianten möglich sind, so beispielsweise beim Hessischen Gründerpreis.⁹
- Die Träger der Initiativen sind größtenteils Public Private Partnerships (PPP). In etwa zwei Drittel der Fälle wird der Wettbewerb von politischen Institutionen wie Kommunen oder Bundes- und Länderministerien (bspw. wird der Science4Life Venture Cup u. a. von der hessischen Landesregierung ausgerichtet) sowie Unternehmen getragen. Bei 20 % der Wettbewerbe werden diese ausschließlich von Unternehmen ausgerichtet und ungefähr bei einem Drittel sind Hochschulen mit in den Wettbewerb eingebunden (Zoche et al. 2002:7 und Aulinger et al. 2003:25).
- Über die Jurys der unterschiedlichen Wettbewerbe ist meist wenig bekannt. Auch Zoche et al. haben bei ihrer Online-Recherche wenig über deren Zusammensetzung in Erfahrung bringen können. In der Regel sind dort Fachleute aus der Wissenschaft, dem Finanzsektor (VC und Banken), ManagerInnen/ UnternehmerInnen sowie Angehörige des Beratungsbereiches vertreten (2001:7). Es wäre besonders interessant mehr über die Zusammensetzung der Jurys nach Geschlecht zu erfahren.¹⁰

http://www.gruendertage-hessen.de/?page=gruenderpreis_10 (abgerufen am 07.08.2010).

¹⁰ Bei der aktualisierten Recherche (12.08.2010) haben wir Informationen über die Jury des NUK, des Darboven IDEE-Förderpreises (s. u.) und des Vision-Unternehmerinnenpreis gefunden.

4. Vorstellung ausgewählter Wettbewerbe

Mit Hilfe einer Onlinerecherche wurden ausgewählte Wettbewerbe zur Gründungsförderung bzw. für UnternehmerInnenpreise näher betrachtet und einem frauenspezifischen Blick unterzogen. Die untersuchten Wettbewerbe waren für uns interessant, weil sie entweder für den Bereich wissensintensiver, technologieorientierter oder innovativer Unternehmen (i.Gr.) oder u.a. für die Branche Chemie und ihre benachbarten Wirtschaftsbereiche wie Life Sciences ausgeschrieben werden oder sich speziell an Frauen bzw. Gründerinnen richten und/ oder regionale Bezugspunkte zum Projekt ExiChem haben. Denn, wie oben angemerkt, war der Anlass der Betrachtung zunächst die Suche nach den unsichtbaren Chemikerinnen als Unternehmerinnen. Die Gründungswettbewerbe bieten eine hervorragende Zugangsmöglichkeit zu innovativen Gründungspersonen und Unternehmen, Kontakt aufzunehmen.

Dabei wurden soweit möglich zu folgenden Aspekten Informationen gesammelt und zwar über die Ausrichter, die erstmalige Ausrichtung des Wettbewerbs, das Netzwerk, die Zielsetzung, die Teilnahmevoraussetzungen, den Ablauf, das Leistungsangebot und die Preiskategorien, die Leistungsträger (der Hauptsponsor bzw. Sponsoren, die das Preisgeld oder die Coachings finanzieren), die Teilnehmendenentwicklung, die Gründungserfolge, das Betreuungsangebot nach dem Wettbewerb sowie wichtige Daten und Termine dokumentiert.

Im Folgenden werden interessante Wettbewerbe für die Bereiche technologieorientierter Wirtschaftssektoren bzw. Geschäftsfelder (4.1), die Zielgruppe Frauen (4.2) und mit bestimmter regionaler Ausrichtung (4.3) identifiziert:

4.1 Technologieorientierte Wettbewerbe

Kerlen/Prescher (2010:10) haben 63 internationale, nationale und regionale Wettbewerbe untersucht und zeigen auf, dass von den insgesamt 63 betrachteten Wettbewerben "18 eine besondere Technologieorientierung" aufweisen. Allerdings weisen die internationalen Wettbewerbe häufiger eine Technologieorientierung auf als nationale (nicht nur deutsche) und regionale Wettbewerbe. Für unseren Zusammenhang haben wir nationale und regionale Wettbewerbe erkundet, die die Stimulierung von Gründungen u. a. im Bereich Life Sciences und Chemie zum Ziel haben.

Der belladonna gründerinnenpreis der Bremer Existenzgründungsinitiative (www.belladonna-bremen.de) wird jährlich an eine Bremer Jungunternehmerin verliehen.

¹² Eine Liste mit Wettbewerben, die wir eingehender betrachtet haben, findet sich im Anhang.

4.1.1 Münchener Businessplanwettbewerb (MBPW)

Der Münchener Businessplanwettbewerb (MBPW)¹³ ist der erste in Europa ausgetragene Wettbewerb zur Prämierung von Geschäftsplänen und steht noch heute mit seiner Art der mehrstufigen Ausrichtung und den Teilnahmebedingungen Modell für andere Geschäftsplanwettbewerbe (vgl. Böhme/ Türtscher/ Pechlaner 2005:140, 142).

Die Zielsetzung des Münchener Businessplanwettbewerbs besteht in der Mobilisierung wirtschaftlicher Wachstumspotenziale, der Sicherung einer zukunftsorientierten Wachstumsregion und der Schaffung innovativer Unternehmen und neuer Arbeitsplätze. Als eine der wenigen Wettbewerbsausrichter hat der MBPW Angaben zu den Teilnehmenden und den erfolgten Gründungen veröffentlicht (vgl. Kerlen/ Prescher 2010:23). Im Zeitraum von 1996 – 2008 haben 3.000 Personen am Wettbewerb teilgenommen, 360 Unternehmen wurden gegründet und in den 12 Jahren seien dadurch 2.300 Arbeitsplätze entstanden.

Der Wettbewerb wurde von den drei Münchener Hochschulen, Forschungseinrichtungen, zahlreichen Unternehmen und insbesondere der Unternehmensberatung McKinsey & Company gemeinsam initiiert und vom Bayrischen Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie unterstützt. Das langfristige Ziel das MBPW ist, die Gründungsbereitschaft auf breiter Basis zu fördern und die Gründung innovativer Unternehmen nachhaltig zu unterstützen. Für unseren Zusammenhang war der MBPW ebenfalls von Interesse, da er unter anderem auch für die Branchen Chemie/ Biologie/ Life Science ausgeschrieben ist. Das Netzwerk des Wettbewerbs umfasst Personen und Institutionen aus dem Kreis der Initiatoren, also aus den Hochschulen, der Politik, Gründerzentren, von Wirtschaftsverbänden, zahlreichen Unternehmen verschiedener Branchen sowie andere kooperierende Wettbewerbe. Neben Preisen im Gesamtwert von 100.000 Euro werden vom MBPW vor allem individuelle Coaching-Angebote durchgeführt und Weiterbildungen und Trainings angeboten.

4.1.2 STEP Award

Der **STEP Award – Unternehmerpreis für Zukunftsbranchen**¹⁴ konzentriert sich ebenfalls auf die Branchen Pharma, Chemie, Life Sciences sowie Bio- und Nanotechnologie, Medizintechnik und Greentech. Bewerben können sich "innovative und wachstumsstarke Unternehmen aus Deutsch-

¹³ Weitere Informationen sind unter http://www.mbpw.de/ abrufbar (abgerufen am 01.12.2009).

¹⁴ Weitere Informationen sind unter http://www.step-award.de/ abrufbar (abgerufen am 01.12.2009).

land, Österreich und der Schweiz"¹⁵. Eine weitere Teilnahmevoraussetzung ist, dass sich das Unternehmen noch in der Wachstumsphase befindet oder am Übergang von Forschung und Entwicklung zur Fertigung befinden muss. Darüber hinaus muss es seit mindestens einem Jahr bestehen oder bereits am Markt aktiv sein. Die Initiatoren des Wettbewerbs sind die Infraserv GmbH & Co. Höchst KG und das F.A.Z.-Institut Innovationsprojekte. Infraserv Höchst ist ein Standortbetreiber und Industriedienstleister für Chemie und Pharma und betreibt u. a. den Produktions- und Forschungsstandort, den Industriepark Höchst in Frankfurt am Main.¹⁶

Seit 2005 wird der Wettbewerb jährlich ausgerichtet. Die Gewinnerinnen und Gewinner des STEP Award erhalten eine ganzheitliche Unterstützung im Wert von 100.000 Euro. Das beinhaltet einen Geldpreis von 50.000 Euro und ein Servicepaket, das beispielsweise Technologiepartnersuche, Nutzung technischer Werkstätten, Finanzierung/ Business Development und eine Strategieberatung einschließt. Darüber hinaus wird die ausgezeichnete Person in die Unternehmensnetzwerke und die Kommunikation der Initiatoren, Förderer und Partner eingebunden. Zusätzlich erhält er oder sie auf Wunsch ein maßgeschneidertes Angebot für die Produktionserweiterung.

Der Zugang zu den Daten der Teilnehmenden ist nicht so transparent gestaltet wie bei anderen Wettbewerben, deshalb können wir keine Angaben über die Teamzusammensetzung oder die Branchenorientierung der Teilnehmenden anführen. Eine Evaluierung des Wettbewerbs würde sich aufgrund des Initiators Infraserv Höchst für unseren Rahmen anbieten. Teammitglieder werden namentlich nicht genannt. Eine erste Annäherung kann über das jeweilige bereitgestellte GewinnerInnenphoto auf der STEP Award Homepage¹⁷ erfolgen: Auf dem Photo von 2009 sind beispielsweise drei Männer und eine Frau abgebildet. Auf der Unternehmensseite von Nanion erfährt man dann, dass es sich bei den Preisträgern des Jahres 2009 um ein gemischtes Gründerteam handelt. Die Position des CEO (Chief Executive Officer) und des CTO (Chief Technical Officer) werden jeweils von einem Mann besetzt, die Position des CSO (Chief Security Officer) wird von einer Frau wahrgenommen.

¹⁵ Siehe den STEP Award 2010 Flyer unter http://www.step-award.de/UEber-den-Wettbewerb.14.0.html (abgerufen am 01.12.2009).

¹⁶ Der Umbruch des Höchst-Konzerns und seine Umorganisation fanden auch ihren Ausdruck in der 1997 vollzogenen Öffnung des ehemaligen Werksgeländes für konzernfremde Unternehmen und der Gründung der Infraserv GmbH & Co. Höchst KG, die aus den Standortservices des ehemaligen Stammwerks hervorgeht.

¹⁷ Im Dezember 2009 waren auf der Homepage des Step Award auch noch Photos der GewinnerInnenunternehmen vergangener Jahre abgebildet. Diese sind aktuell (September 2010) nicht mehr zugänglich. Beim GewinnerInnenunternehmen von 2008 gehören zwei Frauen zum Entwicklungsteam, aber laut Angaben auf der Unternehmenshomepage gehören sie nicht zur Unternehmensführung, allerdings nach wie vor zum Entwicklungsteam des Unternehmens.

4.1.3 Science4Life VentureCup

Der für das Projekt "Gründerinnen in der Chemie" interessanteste Wettbewerb dürfte wohl der Science4Life Venture Cup¹⁸ sein. Dabei handelt es sich um einen überregionalen Businessplanwettbewerb für die Branchen Life Sciences und Chemie. Der Wettbewerb wurde im Jahre 1998 initiiert und 1999 wurden erstmals Preisträgerinnen und -träger ausgezeichnet. Von Beginn an wurde die Initiative vom Bundesland Hessen und dem Pharmakonzern Sanofi-Aventis finanziell unterstützt und ausgerichtet. Vermutlich u.a. auch aus der Motivation heraus, den ins Stocken geratenen Strukturwandel, den auch die chemische Industrie zu der Zeit zu spüren bekam, voran zu treiben. ¹⁹ Zum Netzwerk von Science4Life gehören Institutionen des Öffentlichen Rechts, international agierende Konzerne, aber auch klein- und mittelständische Unternehmen, Banken und Venture Capital-Investmenthäuser, Beratungs- und andere Dienstleistungsunternehmen, Rechtsanwaltskanzleien und Wirtschaftsprüfungsgesellschaften, Hochschulen, Forschungsinstitutionen, Verbände sowie ehemalige Teilnehmende des Science4Life Venture Cups; demnach ein breites und heterogenes Unterstützungsnetzwerk.

Es gibt zwei Wettbewerbsstufen: Gewinnerinnen und Gewinner werden entweder für ihr Konzept oder für ihren Businessplan prämiert. D.h. Unternehmen, die schon über das Konzeptstadium hinaus sind, können direkt mit einer Bewerbung für die Prämierung in der Businessplanphase starten. Der Gewinn des Wettbewerbs liegt pro Wettbewerbsjahr bei insgesamt 76.000 Euro. Das Preisgeld verteilt sich wie folgt: Die zehn besten Konzepte der Konzeptphase werden mit je 1.000 Euro prämiert - teilweise gibt es auch Sonderpreise oder bis zu 13 GewinnerInnen. Auf der Stufe der Businessplanphase erhalten die fünf besten Teams die Teilnahme an einem dreitätigen Gründungsworkshop und nach ihrer Platzierung gestaffelte Preisgelder²⁰. Auf der Homepage des Wettbewerbs sind die Gewinnerinnen und Gewinner der 10 Plätze der Businessplanphase und die Gewinnerinnen und Gewinner der Konzeptphase für die Jahre 1999 – 2010 abrufbar.²¹

Die eingereichten Geschäftsideen und -modelle umfassen vor allem die Bereiche "Diagnostika und Apparate", "Spezialchemie" sowie die "klassische Wirkstoffentwicklung" (Passmann 2008:23).

 $^{^{18}}$ Weitere Informationen sind unter http://www.science4life.de/ abrufbar (abgerufen am 01.12.2009).

¹⁹ In der Chronik des NUK (2007) "10 Jahre NUK Neues Unternehmertum Rheinland e.V." wird ebenfalls deutlich, dass die Initiierung des NUKs Impulse für den Wachstums- und Beschäftigungsmotor im gesamten Rheinland setzen sollte (NUK 2007:4); siehe unten.

 $^{^{20}}$ 1. Platz 30.000 Euro, 2. Platz 15.000 Euro, 3. Platz 5.000 Euro, 4. und 5. Platz 3.000 Euro. Die Plätze 6-10 werden mit je 2.000 Euro prämiert.

²¹ http://www.science4life.de/Preistraeger/Default.aspx (abgerufen am 01.12.2009).

4.1.4 Platzierte²² des Science4Life Venture Cup: Frauenzentierter Fokus²³

Da der Science4 Life-Wettbewerb bundesweit für die Branchen Life Sciences und Chemie ausgeschrieben wird, haben wir auf der Suche nach ausgezeichneten Chemikerinnen die bereitgestellten Daten für den Zeitraum 1999 – 2010 untersucht und zunächst festgehalten, wie häufig Frauen in den GewinnerInnenteams vertreten sind. Auch wurde zwischen rein männlichen, rein weiblichen sowie gemischten Teams unterschieden. Bei der Untersuchung wurden sowohl die zehn Preisträger für die Konzeptphase als auch die zehn besten Platzierungen der Businessplanphase betrachtet. Dabei ist es möglich sowohl in der Konzeptphase als auch in der Businessplanphase zu den prämierten Unternehmen zu gehören. In einigen Jahren gibt es zudem Sonderpreise, daher ergeben sich manchmal bis zu 13 Platzierte. Nur in wenigen Fällen sind die Gründerinnen und Gründer, die hinter einem Unternehmen oder einem Konzept stehen, nicht zu identifizieren.

Eine tabellarische Übersicht der prämierten Teams unter dem besonderen Blick der Beteiligung von Frauen findet sich im Anhang. In der Auszählung haben sich Überschneidungen von Nominierten der Businessplanphase und der Konzeptphase ergeben.

²³ Für das Jahr 1999 sind keine Gewinner der Konzeptphase auf der Homepage abrufbar. Für die Auszählung wurde am 19.11.2008 und am 24.11.2008 (ab Konzeptphase 2003) auf die Seite zugegriffen, erweitert am 09.07.2010 und 22.07.2010 sowie noch einmal aktualisiert am 12.08.2010.

Tabelle 1Auszählung der Prämierten der Businessplan- und Konzeptphase des Science4Life-Wettbewerbs

Jahr		Einzel m	Einzel w	Team m/ w	Team w	Team m	k.A.	Gesamt
2010	Businessplan Konzeptphase	1		2 3		8 6		10 10
2009	Businessplan Konzeptphase			5 6		4 4	1	10 10
2008	Businessplan Konzeptphase	1		3 5		7 4		10 10
2007	Businessplan Konzeptphase	1		1 5	2	7 3		10 10
2006	Businessplan Konzeptphase			3		7 9		10 12
2005	Businessplan Konzeptphase			4 4		6 8		10 12
2004	Businessplan Konzeptphase		1 1	3 4		6 6		10 11
2003	Businessplan Konzeptphase	1		2 5		8 5		10 11
2002	Businessplan Konzeptphase	1 1	1	2 3	1	6 8		10 13
2001	Businessplan Konzeptphase	1 1	1	3 2		5 4	1 2	10 10
2000	Businessplan Konzeptphase	1		2 2		9 6	1	11 10
1999	Businessplan	3	1	3		5		12
		12	5	75	4	141	5	242

Einzel m = männliche Einzelgründung, Einzel w = weibliche Einzelgründung, Teamgründungen m/ w = gemischtes Team, Team w = Teamgründung nur Frauen, Team m = Teamgründung nur Männer

Diese beschreibenden Daten allein sind nicht ausreichend für eine Analyse, deshalb haben wir eine telefonische Recherche durchgeführt, die wir im Folgenden zusammenfassend analysieren werden. Im Anhang findet sich eine tabellarische Übersicht über alle prämierten Frauen und die von uns recherchierten Informationen, die nicht dem Datenschutz unterliegen, da sie zum Teil auch im Internet frei zugänglich sind.

Nach der eingehenden Betrachtung der prämierten Teams sind folgende Aspekte hervorzuheben:

1. Einzel- oder Teamgründung

Insgesamt gab es im Untersuchungszeitraum 242 platzierte Teams; Frauen sind an 84 dieser Platzierungen in 64 unterschiedlichen Unternehmen beteiligt.²⁴

Einzelgründungen (17) – unabhängig vom Geschlecht – kommen im Vergleich zu Teamgründungen (220) eher selten vor; bei fünf der Prämierten konnte das Team nicht identifiziert werden.

Nur 5 Einzelgründungen von Frauen sowie 4 reine Frauenteams wurden prämiert. 75 gemischte Teams wurden ausgezeichnet und insgesamt 141 reine Männerteams gehörten zu den Preisträgern.

2. Teamzusammensetzung

Die Größe der Teams variiert recht stark. Beispielsweise gab es unter den gemischten Teams, Teams mit zwei aber auch mit bis zu sechzehn Mitgliedern. Es fällt auf, dass, falls Frauen in einem GewinnerInnenteam präsent sind, sie in der Minderzahl vertreten sind und zudem häufig keinen akademischen Titel tragen. Dies lässt vermuten, dass Frauen in Teams häufig den betriebswirtschaftlichen oder kaufmännischen Bereich abdecken. Diese These müsste empirisch abgesichert werden.

Es fällt auch auf, dass in gemischten Teams öfter ein Mann und eine Frau den gleichen Familiennamen tragen. Dies weist auf Verwandtschaftsbeziehungen zwischen den Gründungspersonen hin. In den meisten Fällen handelt es sich dabei wohl um Ehepaare, aber auch Geschwisterbeziehungen sind denkbar oder Eltern-Kind-Beziehungen. Die Rolle der einzelnen Partner im Unternehmen (i.Gr.) ist dabei auch nicht offenkundig.

3. Rolle der Gründungspersonen im Team

Allein das biologische Geschlecht und die Teilnahme am Wettbewerb sagen natürlich noch nicht viel über die Rolle von Frauen im Bereich solcher Gründungen aus. Interessant wäre es zu identifizieren, welche Funktionen die einzelnen Personen in den prämierten Teams übernehmen oder übernommen haben. Um die geringe Anzahl der weiblichen Platzierten bei dem Science4Life-Wettbewerb genauer bewerten und einordnen zu können, sind weitere detaillierte Hintergrundinformationen über die Teilnehmenden notwendig, die uns leider nicht vorliegen. Besonders interessant ist auch die Frage des Verhältnisses der weiblichen Platzierten zu den weiblichen Teilnehmenden.

 $^{^{24}}$ Evtl. Dopplungen, da Unternehmen in zwei Phasen prämiert/ nominiert wurden.

Doch Science4Life differenziert die Teilnehmenden nicht nach Geschlecht. Im Nachhinein aufgrund von veröffentlichtem Material ist es schwierig zu rekonstruieren, welche Funktionen einzelne Personen in den Gründungs- oder Gewinnerteams übernehmen oder übernommen hatten. Zur Annäherung an diese Fragestellung haben wir telefonische Gespräche mit den Gewinnerinnen und Gewinnern geführt. Aufgrund dieser Exploration ist festzuhalten, dass die Rollenverteilung offenbar keinen rollentypischen Mustern folgt. D.h. unter den gemischten Gründungsteams sind folgende Variationen zu beobachten:

- Das weibliche und m\u00e4nnliche Gr\u00fcndungsmitglied haben die Gesch\u00e4ftsf\u00fchrung des gegr\u00fcndeten Unternehmens inne.
- Die beiden m\u00e4nnlichen Teammitglieder sind in der Gesch\u00e4ftsf\u00fchrung, \u00fcber den Verbleib des weiblichen Teammitglieds ist nichts bekannt.
- Beide weiblichen Gründungsmitglieder haben die Leitung des Unternehmens inne.
- Ein weibliches Teammitglied ist ausgeschieden, eines ist noch dabei.
- Ein weibliches Teammitglied ist Geschäftsführerin, eines ist nicht mehr im Team.
- Mitgründerin ist Geschäftsführerin und zur Zeit in Mutterschutz.
- Weibliches Gründungsmitglied war Beraterin und ist jetzt nicht mehr im Unternehmen.

Bei unseren telefonischen Recherchen mit Gewinnerinnen und Gewinnern ist uns zweimal die Aussage begegnet, dass die beteiligten Frauen nicht zum Gründungsteam gehören würden, sondern nur in der Businessplanphase dabei gewesen seien. Eine weitere Äußerung ging dahingehend, dass alle Frauen aus dem Team ausgeschieden sind und nun mit einer ähnlichen Idee in Konkurrenz zum prämierten Geschäftskonzept tätig sind.

4.2 Zielgruppe "Frauen"

4.2.1 Darboven IDEE-Förderpreis

Der **Darboven IDEE-Förderpreis**²⁵, der seit 1997 verliehen wird, möchte dazu beitragen, das vielfach immer noch unterschätzte unternehmerische Potenzial von Frauen in unserer Gesellschaft aufzuzeigen und zu fördern. Teilnehmen können Existenzgründerinnen, die sich mit einer erfolgversprechenden Idee selbstständig machen möchten oder solche, die noch nicht länger als drei Jahre

²⁵ Weitere Informationen sind unter http://www.darboven.com/index.php?id=335 abrufbar (abgerufen am 01.12.2009).

selbstständig sind. Die Wettbewerbsbeiträge werden nach dem Neuigkeitsgrad der Geschäftsidee, bereits erzielter bzw. zu erwartender Erfolg, dem persönlichen Engagement und der Zahl der geschaffenen bzw. zu erwartenden neuen Arbeitsplätze bewertet.

Der Förderpreis ist mit 75.000 Euro dotiert. Aus den eingereichten Konzepten ermittelt eine Jury fünf Finalistinnen, die ihre persönliche Gründungsidee präsentieren und anhand dessen die Jury die Entscheidung für die Siegerin trifft. Im Jahr 2009 wurde zudem ein zweiter Platz (Preisgeld 7.000 Euro) und ein dritter Platz (Preisgeld 4.000 Euro) vergeben.

Der Darboven IDEE-Förderpreis ist branchenübergreifend ausgeschrieben. Zu den Gewinnerinnen zählen häufig auch Naturwissenschaftlerinnen (aus sog. MINT-Berufen), die in technologieorientierten oder wissensintensiven Bereichen gründen. Im Jahr 2009 gewann beispielsweise die Chemikerin Dr. Frauke Petry den Förderpreis, deren Unternehmen PURinvent einen neuartigen, ökologischen Polyurethan-Kunststoff auf Wasserbasis entwickelt, der zu 70% aus Wasser und nachwachsenden Rohstoffen besteht.

Der zweite Preis desselben Jahres ging an die Medizinerin Prof. Dr. Daniela Steinberger. Ihr Unternehmen bio.logis stellt Ärzten wie Patienten mit den so genannten "personal genomics services" (PGS) Informationen zu ihren individuellen Gen-Analysen zur Verfügung. Hierzu wurden besondere Analyseverfahren entwickelt, die mit intelligenten Informationssystemen in Zusammenarbeit mit IBM kombiniert wurden. Bereits im Jahr 2007 gewannen mit Dr. Barbara Mayer (Biologin) und Dr. Ilona Funke (Humanmedizinerin) zwei Frauen, die sich mit ihrer Unternehmensgründung im wissensintensiven Bereich bewegen. Ihr Unternehmen Sperotec bietet Pharma- und Biotech-Unternehmen ein Verfahren an, das in allen Phasen der Arzneimittelentwicklung angewendet werden kann und eine realitätsnahe funktionelle Testung von Arzneimittelkandidaten für die Onkologie vornimmt. So können erfolgsversprechende Substanzen frühzeitig identifiziert werden.

4.2.2 Vision-Unternehmerinnenpreis

Der **Vision-Unternehmerinnenpreis**²⁶, der von der GründerRegion Aachen und dem Netzwerk für Existenzgründerinnen in der Wirtschaftsregion Aachen alle zwei Jahre seit dem Jahr 2000 vergeben wird, verfolgt das Ziel, ein Signal für die unternehmerische Kompetenz von Frauen zu setzen. Der Unternehmerinnenpreis spricht Unternehmerinnen aus der Region Aachen, Düren, Euskirchen und Heinsberg an. Durch positive unternehmerische Beispiele sollen auch andere Frauen zum Unternehmertum ermutigt werden. Neben der Erhöhung der Akzeptanz in der Gesellschaft sollen Unternehmerinnen zu Rollenvorbildern für junge Frauen auch oder gerade in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten werden. Die sechs Nominierten für den Preis (pro Wettbewerbsjahr) erhalten je drei

²⁶ Weitere Informationen sind unter http://www.gruenderregion.de/wettbewerbe/vision/vision_unternehmerinnenpreis.htm abrufbar (abgerufen am 01.12.2009).

professionelle Beratertage. Die drei Gewinnerinnen schließlich werden mit einem Preisgeld von je 3.000, 1.500 und 750 Euro prämiert.

Der Jury des Vision-Unternehmerinnenpreises gehören VertreterInnen der Regionalagentur Aachen, der IHK und der HWK Aachen, den beiden Hochschulen (FH und RWTH Aachen), der Aachener Bank und Sparkasse Düren, dem Kreis Euskirchen sowie dem Ministerium für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes NRW sowie einer Werbeagentur an.

Wir konnten zwei der Preisträgerinnen dem Bereich technische Gründungen zuordnen. Zum einen handelt es sich um Dagmar Wirzt, die mit ihrer 3 WIN Maschinenbau GmbH Unternehmen Systemlösungen für den Maschinenbau anbietet und damit den ersten Preis im Jahr 2006 gewonnen hat. Außerdem Gabriele Bak, die im selben Jahr mit dem dritten Preis ausgezeichnet wurde. Sie nutzt als Vermessungsingenieurin für ihre Arbeit innovative Verfahren wie Lasertechnik und Satellitentechnik. Alle weiteren Gewinnerinnen können eher dem Lowtec-Bereich, den nicht-technischen oder -wissensintensiven Dienstleistungen oder der Kreativwirtschaft zugeordnet werden.

4.3 Region

Das ExiChem-Projekt legt einen regionalen Forschungsschwerpunkt auf die Region Emscher-Lippe und das Bergische Land/ Rheinland.

Folgendes Zitat eines befragten Experten aus der Chemie zeigt anschaulich, dass regionale Aspekte eine wichtige Rolle spielen, betrachtet man die Existenzgründungs- und Wettbewerbsaktivitäten.

"Das ist eine Mentalitäts- und Traditionsfrage, natürlich. Historisch. Gerade unsere Studierenden, die bei uns sind, sind häufig in ihren Familien die ersten, die einen akademischen Abschluss machen. Die also aus so genannten bildungsfernen Schichten stammen, überwiegender Anteil der Studierenden. Und dann war es so, wenn der Vater bei Opel gearbeitet hat, der Sohn bei Opel gearbeitet hat oder auch in der Zeche, Pütt, dann gab es natürlich solche Traditionen. Und über Selbstständigkeit hat man sich nie Gedanken gemacht – weil es Großbetriebe gab und Arbeit gab es genug. Und das ist sicher nicht zu vergleichen mit Baden-Württemberg, wo es schon immer diese kleinen Tüfftler-Kinder gegeben hat. Da hat es einfach diese große Industrie nicht gegeben. Das ist hier anders. Wird sich vielleicht ändern, wenn man sich jetzt diese Entwicklung anschaut, die in Bochum passiert ist - mit NOKIA. (...) Aber wir sind eine Großchemie geprägte Region, wenn wir jetzt auf die Chemie gehen. Wenn wir insgesamt schauen sind wir natürlich eine in der Geschichte durch Kohle und Stahl geprägte Region. Das verändert sich, wenn man sich die Evonik anschaut. Die Standbeine der Evonik sind Energie, Immobilienwirtschaft und Chemie. Kohle wird sicherlich keine Rolle, keine große Rolle mehr spielen in der Zukunft. Dann ist das so, dass das einfach ein Großunternehmen ist und es ist wenig Raum für kleine und Mittelständler. In der Verarbeitung von Kunststoffen, ja, da haben wir teilweise so Garagen, sage ich mal, wo dann einer einen Extruder stehen hat und dann irgendwas produziert (...). Und da gibt es Leute , die tatsächlich dann irgendwie so, ich sag mal, so halbe Garagenbetriebe haben, Kleinbetriebe. Und da gibt es auch Mittelständler, im Bereich der Kunststoffverarbeitung. Aber das sind einige wenige." (Prof. Dr. S., S. 28-29)

4.3.1 Businessplanwettbewerb im Rahmen des "Bündnis für Innovation"

Das Bündnis für Innovation (Bfl) wurde als ein Projekt im Rahmen der ChemSite-Initiative in der Emscher-Lippe-Region aufgebaut.²⁷ Das Bfl unterstützte die Gründung und Entwicklung kleiner und mittelgroßer technologieorientierter Unternehmen in der Region. Obwohl das Bfl mit Ende 2004 nicht mehr aktiv ist, soll es in unserem Zusammenhang erwähnt werden, denn in seinem Rahmen wurden Existenzgründungen mit innovativen Technologien speziell im Bereich der Chemie vor Ort unterstützt. So liegen Erfahrungswerte zum Wissens- und Technologietransfer von umliegenden Hochschulen²⁸ in den Existenzgründungsaufbau vor. Zum Leistungsbereich des Bfl gehörten die allgemeine Gründungsberatung, das Coaching und die Begleitung der Unternehmensgründerinnen und -gründer, die Vermittlung von (finanziellen) Ressourcen sowie die Förderung der Kooperation mit den Hochschulen. Zudem hat das Bündnis neben fachlicher Beratung und Betreuung in der ersten Gründungsphase junger Technologieunternehmen auch Unterstützung bei der Entwicklung von Unternehmenskonzepten sowie Beratung und Hilfe bei der Finanzierung angeboten.

Eine besondere Rolle im Rahmen dieser Private Public Partnership (PPP) spielte hierbei der Unternehmenskonzern, die Hüls AG später die Degussa-HÜLS AG bzw. ihr Unternehmen, die CREAVIS²⁹. Es verstand sich als Inkubator für kreative Denkansätze: Der innerbetriebliche Weg führte zunächst von der Projektidee über neue Verfahrens- und Produktentwicklungen u. a. zur Gründung von Unternehmen, die bei entsprechender Reife die CREAVIS verlassen können. Zudem hat die CREAVIS interessierten Gründungspersonen "ungenutzte Patente zur Verfügung" gestellt (Isfan 2000:55). Außerdem sah man Möglichkeiten vor, Infrastruktureinrichtungen der damaligen Degussa-HÜLS AG zu nutzen. Sowohl Laboratorien als auch Betriebs- und Produktionsräume wurden zur Verfügung gestellt.

²⁷Mit ihrer Entstehung gliederte sich die ChemSite-Initiative in folgende 3 Projekte: 1. Standortinitiative, 2. Bündnis für Innovation und 3. die Arbeitsgruppe ChemVision. Die Standortinitiative ist in der Form noch heute erhalten und hat zum Ziel die Emscher-Lippe-Region als tragenden internationalen Chemiestandort zu etablieren; Neuansiedlung in- und ausländischer Investoren und Unternehmen ist das vorrangige Ziel. (Vgl. www.chemsite.de) Der Chemiepark Marl, in dem ChemSite angesiedelt ist, ist der drittgrößte Verbundstandort in Deutschland und gleichzeitig der größte Produktionsstandort der Degussa.

²⁸ Partner des "Bündnisses für Innovationen" waren fünf Universitäten (Bochum, Dortmund, Essen, Münster und Witten-Herdecke), die Fachhochschulen Gelsenkirchen und Münster und das Technologiezentrum ZZH (Zukunfts-Zentrum-Herten).

²⁹ CREAVIS ist die "Denkmaschine" der DEGUSSA.

Erfahrungswerte³⁰

In den 7 Jahren, in denen das Bündnis für Innovation (Bfl) in der Form einer PPP aktiv war, wurden ca. 150 Vorschläge für Unternehmensgründungen eingereicht. Aus dem Bewerberpool für eine der angebotenen Leistungen des Bündnisses heraus gründeten sich nach Angaben der befragten Experten ca. 15 – 25 Unternehmen³¹, wobei ca. die Hälfte tatsächlich in der Region Emscher-Lippe gegründet hat. Die anderen interessanten Gründungen, die vom Bfl trotz anfänglicher Zurückhaltung gefördert wurden, fanden entweder im Münsterland, also in der nördlich von Emscher-Lippe angrenzenden Region oder in Süddeutschland statt. Im Chemiepark selbst wurden nur 2 Gründungen vollzogen, die weiteren siedelten sich im TechnoMarl und in Gelsenkirchen an. Der BPW wurde einmal ausgerichtet und von einem Gründungsteam aus Münster gewonnen; das Start-up siedelte sich dann allerdings in Münster und nicht in Emscher-Lippe an.

Übereinstimmend berichteten die Experten, dass kaum Frauen unter den bewerbenden Teams vertreten waren und: "Wir hatten eine einzige Gründung durch eine Frau und ansonsten im Prinzip nur männliche Teams, ausschließlich.", so einer der Experten (Dr. G., Z. 496-497). Später im Gespräch erinnert er sich aber: "Ich glaube mich zu entsinnen, dass noch eine Idee dabei war, die kam aus Münster, das war eine Frau, bin mir da aber auch nicht mehr so ganz sicher, da haben wir dann uns aber auch nicht mehr weiter engagiert." (Z. 533-535)

Der Vertreter des Chemieunternehmens hat im Rahmen des Bündnisses auch viele Werbeveranstaltungen an Hochschulen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt und beobachtete bzgl. der Interessenten Folgendes:

"Also prinzipiell sind unsere, ja, ganzen publizistischen Maßnahmen, die wir ergriffen haben eigentlich geschlechtsneutral gewesen, ja. Ich bin der Meinung, ja, da müsste sich eigentlich jetzt unabhängig vom Geschlecht jeder angesprochen fühlen. Bei den öffentlichen Diskussionen, Vortragsveranstaltungen, sind ca. 80% männliche Teilnehmer, 20% weibliche Teilnehmer gewesen. Sehr intensive Diskussionen hinterher wurden überwiegend mit den männlichen Teilnehmern geführt. Die, bei der einzigen Gründung, die wir hatten, die weiblich getragen wurde, hatten wir ein, ja, gemischtes Team, eine Gründerin mit einem Gründer, wobei der, es war ein IT-Unternehmen, muss ich sagen, hatte mit Chemie relativ wenig zu tun, hatte nur deshalb unser Interesse auch gefunden, weil die Geschäftsidee sich an, ja, dem Konzept Weiterbildung und Fortbildung über ITgestützte Systeme orientiert und insofern war unsere Konzernfortbildung, war an dem Grundkonzept sehr interessiert und sagte, ja wenn da was rauskommt, könnten wir der erste Kunde sein und die, das Unternehmen, wie gesagt, wurde von einer Gründerin ins Rennen gebracht und es gab dann ja, so in einer Joint Venture-ähnlichen Konstellation Zusammenarbeit mit einem etablierten

³⁰ Die Angaben stützen sich auf 3 Expertengespräche, die wir im Herbst 2008 und Frühjahr 2010 geführt haben und zwar mit dem ehemaligen Verantwortlichen für das Bündnis bei der Degussa HÜLS, mit dem Projektleiter für das Bfl bei der Wirtschaftsförderung Marl sowie dem GF des TechnoMarl. Für die Interviewbereitschaft bedanken wir uns an dieser Stelle.

 $^{^{31}}$ Die Angaben variieren zwischen "ca. 15" und "ungefähr 25".

IT-Unternehmen aus Düsseldorf und dieses Unternehmen, wie gesagt, wurde dann, das war dann der männliche Gründer, dieses speziellen Unternehmens, das es dann aber zu dem Zeitpunkt schon gab, das dann eben mit diesem Unternehmen kooperieren wollte. Und auch in der Anfangsphase getan hat. Das war, wie gesagt, so die Erfahrung. Das Unternehmen wurde am TechnoMarl gegründet damals. Es kam, allerdings muss ich sagen, die, das Unternehmen existierte insgesamt, na, 2 Jahre, dann musste Insolvenz angemeldet werden. Die Tatsache, dass das nicht funktioniert hat, lag nicht daran, dass es eine Frau war, die das gegründet hat, sondern das lag am Unternehmenskonzept selber und in der ganzen Konstellation, war in, in etwas ungute Umstände auch etwas, etwas intriganter Hintergrund also das war, gab viele Gründe warum das gecrashed hat, aber das war, ich sag mal, nicht irgendwie das man da jetzt auf die Idee kommen kann, das hat damit zu tun, dass das jetzt ne Gründerin war." (Dr. G., Z. 574-604)

Ein weiterer Experte hat bestätigt, dass sich nur wenig Frauen um eine Unterstützungsleistung für eine Gründung (bzw. eine Unternehmensgründung als Ergebnis) im Rahmen des Bfl beworben hatten:

"Also ich sag mal Frauengründerinnen waren unter 10%, Gründungen im Team, also Männlein und Weiblein jetzt in dem Fall, war glaube ich klassisch nicht dabei." (Herr O., Z. 20-22)

Unabhängig vom Geschlecht oder der qualifikatorischen Voraussetzungen der KandidatInnen konnte offenbar das Ziel, vermehrt HighTec-Gründungen in Emscher-Lippe oder am Standort des Chemieparks Marl zu initiieren, nicht erreicht werden. Der Impuls zu diesen Aktivitäten kam aufgrund der wirtschaftlichen Problemlage Mitte/ Ende der 90er Jahre in der Region. Das Unternehmen Degussa-HÜLS engagierte sich auch deshalb in diesem Bündnis, da es als Nachfolgeunternehmen an einem traditionellen Chemiestandort ein "Commitment für die Region" spürte.

Dass eine Initiative wie das Bündnis für Innovation dann aber nach einigen Jahren eingestellt wurde, bedauert beispielsweise ein anderer Experte:

"So etwas, das ist auch mit Sicherheit eine gute Initiative, um so einen Chemiestandort am Leben zu erhalten, ihn attraktiv zu machen. Auch neben dem Chemsite in Marl, der Chemie, das Gründerzentrum in Marl - da sind schon gute Initiativen, wo sich auch teilweise was getan hat. Wo auch einige wenige Unternehmen dann sich angesiedelt haben. (...) Ja, aber richtig zum Durchbruch hat das nicht geführt – man muss doch längerfristig denken. Man darf so ein Projekt – nicht wie es gewesen ist – Bündnis für Innovation für fünf oder zehn Jahre auflegen und dann sagen, ja gut, hat sich nicht gelohnt. Sondern so etwas muss kontinuierlich laufen. Und dann wird man auch etwas verändern können. Das braucht Jahrzehnte, ja. Das geht nicht mit Umlegen eines Schalters und dann habe ich, äh, eine Gründerinitiative." (Prof. Dr. S., S.26f, Z. 26-36)

4.3.2 StartUp-Initiative/ Deutscher Gründerpreis32

In den 90er Jahren unterstützte das damalige Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit eine StartUp-Initiative, die 1997 ins Leben gerufen wurde. Neben dem Bundesministerium waren folgende Partner aktiv: das Magazin Stern, Sparkassen, das Beratungsunternehmen McKinsey & Company sowie das ZDF. Heute ist dies neben dem Magazin Stern, dem ZDF und den regionalen oder kommunalen Sparkassenverbänden, das Wirtschaftsunternehmen Porsche, welches anstelle von McKinsey im Jahre 2007 in den Gründerpreis einstieg. Die Initiative verleiht jährlich den Deutschen Gründerpreis in verschiedenen Kategorien (s. u.). Ein Blick in die Anfänge der Initiative zur bundesweiten Förderung des Gründungsgeschehens zeigt, dass die StartUp-Initiative mit Entstehung drei Bausteine umfasste:

- den Deutschen Gründerpreis als höchste Auszeichnung (unter dieser Bezeichnung noch heute ausgeschrieben) (seit 2002);
- die StartUp-Werkstatt (seit 1999) für Schülerinnen und Schüler sowie
- den StartUp-Wettbewerb für Gründerinnen und Gründer (seit 1997);

Pro Bundesland³³ erhielten die Teilnehmenden mit dem besten Geschäftsplan Geld- und Sachpreise und darüber hinaus erhielten die bundesweit besten Teams bis 2007 eine individuelle Beratung von McKinsey & Company.

Mittlerweile ist das Unternehmen als Kooperationspartner aus der Initiative zwar ausgestiegen, die Teams erhalten jedoch nach wie vor eine unternehmerische Beratung. Die Gewinner-Unternehmen des StartUp-Wettbewerbs hatten zudem seit 2002 die Chance, für den Deutschen Gründerpreis in der Kategorie "Konzept" nominiert zu werden.

Als 2002 der StartUp-Wettbewerb zum ersten Mal ausgerufen wurde, wurden zunächst in folgenden Kategorien Preise vergeben:

- Konzept
- Aufsteiger
- Unternehmer
- Vision und
- Lebenswerk

³² www.startup-initiative.de lautet die frühere Internetadresse, die nun an die nachfolgende weitergeleitet wird: www.deutscher-gruender-preis.de. Die Informationen stützen sich auf die angegebene Internetseite sowie ein Telefonat mit der Projektleiterin Nadine Helterhoff am 17.09.2010.

³³ So legt der Bayerische Gründerpreis zum Beispiel noch heute sein Augenmerk auf erfolgreiche Unternehmen aus Bayern; diese sind in der bundesdeutschen Prämierung "überdurchschnittlich vertreten" (www.bayerischer-gruenderpreis.de).

Im Jahr 2004 wurde die Kategorie Unternehmer und im Jahr 2006/ 2007 die Kategorie Konzept fallen gelassen. Seit 2006 wird der Deutsche Gründerpreis jährlich in den Kategorien

- Schüler
- StartUp
- Aufsteiger und
- Lebenswerk

und somit für unterschiedliche Vorbereitungs- und Unternehmensphasen vergeben. Außergewöhnliche Unternehmensleistungen können zudem mit einem Sonderpreis gewürdigt werden. Der Deutsche Gründerpreis in der Kategorie StartUp wird an Existenzgründerinnen und -gründer vergeben, deren Unternehmen bis zu drei Jahre am Markt besteht, und zeichnet damit einen erfolgreich umgesetzten Geschäftsplan und eine besonders am Markt etablierte Geschäftsidee aus.

In den Kategorien StartUp, Aufsteiger und Lebenswerk sowie beim Sonderpreis werden die Unternehmen von einem Experten-Netzwerk vorgeschlagen. Die in Frage kommenden Firmen werden bundesweit recherchiert und auf ihre Eignung geprüft. Die drei besten Unternehmen in den Kategorien Start-Up und Aufsteiger werden für den Deutschen Gründerpreis nominiert. Die Nominierten und Preisträger in den Kategorien StartUp und Aufsteiger erhalten dann ein individuelles, auf die spezifischen Bedürfnisse zugeschnittenes Coaching durch die Porsche Consulting GmbH, ein Medientraining sowie Zugang zum Netzwerk des Deutschen Gründerpreises. Darüber hinaus übernimmt das Kuratorium Patenschaften für diese Unternehmen. Es gibt auch nach wie vor noch Wettbewerbe auf Länderebene, allerdings finden diese nicht mehr flächendeckend statt. Es wird beispielsweise der Deutsche Gründerpreise Bayern oder Baden-Württemberg vergeben. Die Partner des Deutschen Gründerpreises setzen sich für die Förderung des Unternehmertums und der Gründungskultur ein. Unterstützt wird die Initiative zudem von einem Kuratorium sowie von einem Experten-Netzwerk.

4.3.3 Startbahn Ruhr

Der Businessplanwettbewerb **Startbahn Ruhr**³⁴ (bzw. Businessplanwettbewerb Medizinwirtschaft) konzentriert sich inhaltlich auf Geschäftsideen im Bereich Medizinwirtschaft, z.B. im Bereich Life Sciences, Biomedizin und Biotechnologie. Der regionale Schwerpunkt des Wettbewerbs liegt im Ruhrgebiet, da die Auszahlung eines Teils der Preisgelder an die Niederlassung des Unternehmens in NRW geknüpft ist.

³⁴ Weitere Informationen sind unter http://www.startbahn-ruhr.de/ abrufbar (abgerufen am 01.12.2009).

Startbahn Ruhr wird sowohl vom Land NRW als auch von der EU unterstützt. Der Businessplanwettbewerb wurde erstmals 2006 ausgerichtet. Zunächst endete die Förderung im Oktober 2008, wurde dann aber im März 2009 fortgesetzt. Es gibt zwei Phasen die prämiert werden: Nach der ersten Phase werden die zehn besten Businesspläne mit je 500 Euro prämiert. Nach der zweiten Phase werden die Siegerinnen und Sieger des Wettbewerbs mit Preisgeldern ausgezeichnet, wobei die erste Hälfte sofort ausgezahlt wird. Ist das Unternehmen zum Zeitpunkt der Prämierung mit Hauptsitz in NRW bereits gegründet, wird die zweite Hälfte ebenfalls sofort ausgezahlt. Andernfalls gilt, dass die zweite Hälfte bei der Gründung bzw. Ansiedlung des Unternehmens und bis sechs Monate zum Monatsende nach dem Termin der Abschlussveranstaltung des jeweiligen Wettbewerbs unter der Voraussetzung der Niederlassung des Unternehmens mit Hauptsitz in NRW ausgezahlt wird.

4.3.4 Businessplanwettbewerb des NUK

Das Neue Unternehmertum Rheinland e.V. (NUK) richtet seit 1998 einen Businessplanwettbewerb aus. Zu dieser Zeit galt für die gesamte Bundesrepublik, dass hohe Arbeitslosenzahlen, drastischer Stellenabbau besonders im industriellen Bereich und eine Wachstumsschwäche etablierter Unternehmen die wirtschaftliche Situation des Landes und auch der Region das Bild prägten (NUK 2007). Der Businessplanwettbewerb dieser Initiative kann somit als ein Beitrag verstanden werden, durch den die wirtschaftliche Lage der Region belebt werden sollte.

Der Wettbewerb des NUK wird in drei Stufen unterteilt. Auf der 1. Stufe wird zur Einreichung einer ca. 8-seitigen Ideenskizze aufgerufen. Dabei geht es um die Plausibilität der Geschäftsidee und ihren Kundennutzen. Die besten Skizzen der ersten Stufe erhalten jeweils 500 Euro. Die 2. Stufe erfordert die Einreichung eines Teil-Businessplans, der eine Markt- und Branchenanalyse sowie ein Marketingkonzept beinhaltet (ca. 21 Seiten). Hier werden die überzeugendsten Einreichungen mit jeweils 1.000 Euro prämiert. Auf der letzten Stufe geht es um die Einreichung eines Detailbusinessplans, der das vollständige Geschäftskonzept und den Finanzplan enthält. Die drei besten Konzepte werden mit Preisgeldern in Höhe von insgesamt 17.500 Euro ausgezeichnet (1. Preis: 10.000 Euro, 2. Preis: 5.000 Euro und 3. Preis: 2.500 Euro). Die Sponsoren des Wettbewerbs setzen sich aus Organisationen und Unternehmen aus Wissenschaft und Wirtschaft zusammen. Entsprechend setzen sich auch die Jurymitglieder des Businessplanwettbewerbs aus den Mitgliedern des NUK-Vorstandes, dem Wissenschaftlichen Beirat und aus dem Kreis der Sponsoren und NUK-Mitglieder zusammen.³⁵

³⁵ Als ein Beispiel für die Zusammensetzung einer Jury, die über die Bewertung der Einreichungen abstimmt, siehe die Übersicht 1 im Anhang. Es gibt keine Angaben seit wann und für wie lange die Jury in dieser Form zusammengesetzt sein wird.

Auf den Internetseiten des NUK werden Zahlen und Fakten zu den einzelnen Stufen des Businessplanwettbewerbs ausgewiesen. Beispielsweise finden sich dort Informationen zu der Anzahl der eingereichten Businesspläne, zu der Branchenzugehörigkeit oder der regionalen Herkunft. Im Jahr 2010
wurden für die Stufen 1-3 insgesamt 240 Geschäftskonzepte eingereicht, von denen 1% der Konzepte der Branche Chemie/ Werkstoffe/ Techniken und 2% der Branche BioTech/ Life Sciences zugeordnet werden konnte (vgl. http://neuesunternehmertum.de/content/view/326/228/). Zum Geschlecht der
Teilnehmenden gibt es keine Angaben oder statistischen Auswertungen. Eine Chemikerin ist uns
bekannt, die im Rahmen des NUK eine Auszeichnung gewonnen hat.

5. Resümee und Empfehlungen

Über die eingehende Betrachtung der Wettbewerbe haben wir uns den Profilen einzelner Gründungspersonen nähern können und eine Einschätzung des Gründungsgeschehens weiblicher Naturwissenschaftlerinnen erhalten. Die zu Untersuchungsbeginn gestellte dringliche Frage: "Wie viele selbstständige Chemikerinnen gibt es gegenwärtig in Deutschland?" können wir damit jedoch nicht aktualisieren. Wir greifen daher weiterhin auf die verlässlichen Daten von Bärbel Könekamp zurück, die 2003³⁶ eine repräsentative Umfrage unter Chemikerinnen und Chemikern durchführte, um reliable Daten zu deren Beschäftigungssituation zu erhalten. Demnach waren vor 5 Jahren 3,9 % der beschäftigten Chemikerinnen selbstständig tätig.

Blicken wir nun zusammenfassend auf die Wettbewerbe, die insbesondere auch für Chemikerinnen attraktiv sind, so ist festzustellen, dass Frauen viel seltener unter den Prämierten von Businessplanoder Gründungswettbewerben vertreten sind; exemplarisch haben wir dies am Science4Life Venture Cup aufgezeigt (vgl. 4.1.4.).

Auffallend war ferner, dass Wettbewerbe, die sich speziell an Frauen richten, zumeist ohne Branchenfokussierung sind und daher eine sehr heterogene Gruppe an Bewerberinnen ansprechen. Da die Gründungsquote unter Chemikerinnen höchstwahrscheinlich bei ca. 5% liegt, ist es folgerichtig, dass wir unter den allgemeinen Gründungswettbewerben kaum Naturwissenschaftlerinnen und kaum prämierte Chemikerinnen oder Chemieingenieurinnen finden konnten. Außerdem stellen wir die These auf, dass sich Frauen aus technologieorientierten und wissensintensiven Unternehmensbereichen weniger durch Wettbewerbe, die für die Zielgruppe "Frauen" und ohne weitere besondere Teilnahmevoraussetzungen sind, angesprochen fühlen.

Auch wäre es unseres Erachtens lohnenswert zu analysieren, inwiefern die Ansprache der Wettbewerbsausrichter attraktiv für Frauen ist. Vor dem Hintergrund der geringen Ausschöpfung des weiblichen Gründungspotenzials in Deutschland besteht unserer ersten Einschätzung nach auf Seiten der Wettbewerbsausrichter für eine gezielte Gründungsstimulation von Frauen noch ein Nachholbedarf. Dabei könnten gerade die, durch die Wettbewerbe unterstützte Einbindung in Netzwerke und die Herstellung von Kontakten zu Kapitalgebern und Finanzinstituten, das Gründerinnenpotenzial in Deutschland erhöhen. Denn Netzwerke werden gemeinhin und in der Gründungsliteratur als der wichtige Faktor im Prozess der Existenzgründung betrachtet.

³⁶ Die Studie von Bärbel Könekamp "Chancengleichheit in akademischen Berufen. Beruf und Lebensführung in Naturwissenschaft und Technik" erschien in 2007 und stützt sich auf empirisches Material der Studie von Yvonne Haffner, Bärbel Könekamp und Beate Krais (2006): "Arbeitswelt in Bewegung. Chancengleichheit in technischen und naturwissenschaftlichen Berufen als Impluls für Unternehmen." Die schriftlichen Befragungen für diese Studie wurden im Jahr 2003 durchgeführt.

Darüber hinaus haben wir bei der Untersuchung der Wettbewerbe Folgendes beobachten können:

- Auffallend ist, dass uns sowohl Gewinnerinnen als auch Gewinner mehrfach begegnen. In diesem Punkt unterscheiden sich die Prämierten demnach nicht nach Geschlecht. Es gibt beispielsweise Frauen, die unter den Erstplatzierten des Science4Life Wettbewerbs waren und zudem einen frauenspezifischen Unternehmerinnenpreis, als Beispiel den Darboven IDEE-Förderpreis, erhalten haben.³⁷ Siegerinnen- und Sieger(-teams) gewinnen also verschiedene Preise. Ein Beispiel: Das Team von VariGnost i. Gr., das beim promotion Nordhessen 1. Preisträger 2004 wurde und dann auch beim StartUp-Wettbewerb Hessen-Thüringen 2005 den ersten Platz errang, wurde dadurch zum Deutschen Gründerpreis für die Kategorie "Konzept" weitergeleitet und gewann später unabhängig davon auch den Science4Life-Wettbewerb.
- Preisgewinnerinnen begegneten uns im Rahmen unserer Studie auch außerhalb von Wettbewerben "immer wieder"; beispielsweise die erfolgreiche Jungunternehmerin Dr. rer. nat. Frauke Petry, über die im Jahre 2009 zudem auch ein Artikel in der Wochenzeitung "DIE ZEIT" erschienen ist.
- Nach unserem Kenntnisstand handelt es sich bei mindestens 3 PreisträgerInnen des Science 4Life-Wettbewerbs um Chemikerinnen. Unserer Einschätzung nach, sagt dies nicht ausreichend viel über das Gründungspotenzial der Akademikerinnengruppe "Chemikerinnen" aus. Dies sind im eigentlichen Sinne nur Indizien dafür, dass eine Unternehmensgründung durch Chemikerinnen möglich ist und darüber hinaus auch erfolgreich durchgeführt werden kann. Um folgende 3 Chemikerinnen handelt es sich:

Erstens, um Dr. Frauke Petry, Purinvent (vgl. Tabelle im Anhang, Nr. 27), *zweitens*, um Monika Hermann, die 2004 in der Kategorie Businessplan den 3. Platz erreicht und als nicht-promovierte Chemikerin gegründet hat (vgl. Tabelle im Anhang, Nr. 37) und *drittens*, um Dr. Sylvia Wojczewski, die einen Sonderpreis in der Kategorie Businessplan im Jahre 1999 erhalten hat (vgl. Tabelle im Anhang, Nr. 64).

Alle 3 Unternehmerinnen können als erfolgreich bezeichnet werden: Frauke Petry arbeitete nach ihrem Studium und der Promotion in Chemie kurz an der Hochschule Göttingen, brachte dann aber ein Kunststoff-Patent ihrer Mutter (ebenfalls Chemikerin) auf den neuesten Stand und wagte damit den Schritt in die unternehmerische Selbstständigkeit. 2 Jahre nach der Gründung im Jahr 2007 lag der Umsatz ihres Unternehmens bereits bei knapp unter einer Million und es gab Kaufangebote für ihre Purinvent GmbH (Menke 2009). Die Unternehmerin hat mittlerweile auch 5 Angestellte.

Die Diplom-Chemikerin Monika Hermann hatte nach vielen Jahren als angestellte Chemikerin ihren alten Arbeitgeber vor dem Aus gerettet und das Unternehmen neu gegründet und geleitet bis es 2009 wiederum verkauft wurde. Frau Wojczewski hat wieder einen anderen Einstieg in den unter-

30

 $^{^{}m 37}$ Siehe Anhang 2, Gründungsteam Nr. 19 und 21 sowie 48.

nehmerischen Erfolg gewählt: 1997 hat sie sich gemeinsam mit ForschungskollegInnen aus der Goethe-Universität in Frankfurt a.M. gegründet. Das Unternehmen BioSpring, ein forschendes und produzierendes Unternehmen der Biotechnologie und Chemie, das Oligonukleotide produziert, hatte bereits nach 6 Jahren 13 MitarbeiterInnen.

Die stereotype aber auch statistisch belegbare Aussage, dass durch Unternehmensgründungen von Frauen insgesamt weniger direkte Bruttoarbeitsplatzeffekte erzielt werden als durch die von Männern gegründeten Unternehmen, wird durch diese drei Gründungsgeschehen jedoch entkräftet. Auch wenn festzustellen ist, dass eine bestimmte soziale Gruppe, hier Frauen als Gründerinnen, keine vergleichbare Erfolgkennzahl erreicht, so sollte dies nicht dazu führen, dass das Potenzial einer gesamten Gruppe nicht beachtet und in der Folge vernachlässigt wird. Gerade die genannten Frauen sind ein Indiz für das unternehmerische und erfinderische Potenzial unter Naturwissenschaftlerinnen.

- Feststellbar ist, dass Selbstdarstellungen oder "Reports" der Ausrichter auf die Variable Geschlecht verzichten. So differenziert der Science4Life Venture Cup 2008 die Beteiligung an der "Konzeptphase" im Rückblick nach:
 - 1. "Regionaler Herkunft Teilnehmer",
 - 2. "Regionale Herkunft Geschäftsideen",
 - 3. "Geschäftsfelder der eingereichten Konzepte" sowie
 - 4. der "Gründungsphase der Geschäftskonzepte." (Science4Life Report 01.2008, Statistiken, S.5).

Die Vorlage dieser deskriptiven Beobachtungen kann nur der Beginn für weiterreichende Studien und tiefer gehende Analysen darstellen. Dafür müssen auch Zugänge geöffnet und Multiplikatoren sensibilisiert werden.

Empfehlungen und Thesen für weiterführende Studien

1. Das Forschungsfeld der Gründungswettbewerbe ist in all seinen Facetten noch kaum erschlossen. Vor allem konnten wir keine Studie entdecken, die Wettbewerbe zur Gründungsförderung in Deutschland gendersensibel betrachtet und analysiert hat. Weder die Wettbewerbsteilnahme, noch die Nominierung oder der Wettbewerbsgewinn wurden geschlechterdifferenziert beobachtet. Unseres Erachtens wäre eine solche genderdifferenzierte Betrachtung der unterschiedlichen Wettbewerbe lohnenswert, da sie sowohl Erkenntnisse zur Geschlechterverteilung der Wettbewerbsteilnahme als auch des Gründungspotenzials geben könnte. Insbesondere wäre es span-

- nend, die Start-up-Wettbewerbe in den einzelnen Bundesländern eingehender zu betrachten und die Teilnahme sowie Gewinnerschaft zu analysieren. Empirische Belege für die These, wonach Frauen seltener an Wettbewerben teilnehmen würden, könnten so gewonnen werden und nach den Ursachen dieses Umstands geforscht werden.³⁸
- 2. Die gesellschaftliche Funktion von Gründungswettbewerben gilt es zu prüfen. Businessplanund Gründungswettbewerbe stellen sich zur Aufgabe, dazu beizutragen, die Gründungsquote insgesamt, d.h. in der Gesamtbevölkerung, aber auch vor allem in innovativen Bereichen, zu erhöhen. Wer profitiert im Wettkampf der guten, umsetzbaren und innovativen Ideen? Stehen die PR-Zwecke der Ausrichter und Träger im Vordergrund oder die Teilnehmenden? Wer profitiert im Coaching-Prozess?
- 3. Die Prämierten eines Gründungswettbewerbs oder teilweise bereits die Teilnehmenden werden mit einem breiten Angebot an Unterstützungsleistungen während der Wettbewerbsteilnahme und im Gründungsprozess belohnt. Insbesondere die Unterstützung des Aufbaus und der Erweiterung eines tragfähigen Netzwerkes zwischen Gründerinnen und Gründern, Kapitelgebenden und anderen Fachleuten kann zur erfolgreichen Umsetzung einer Gründungsidee beitragen. Vor diesem Hintergrund ist zu untersuchen, ob die Anreizsysteme, die die Wettbewerbe für die potenziellen Teilnehmenden setzen, geschlechtersensibel sind. Sind Geschäftsplan- und Gründungswettbewerbe für Frauen und Männer in wissensintensiven und technologieorientierten Bereichen gleich attraktiv? Die Motivation einzelner Personen zur Entwicklung und Ausarbeitung einer Gründungsidee aufgrund eines Wettbewerbs ist bekannt; welchen Effekt allerdings Gründungswettbewerbe auf die Bewerbungsquote und Gründungsquote von bestimmten (akademischen) Gruppen und/ oder Frauen hat, ist unbekannt.
- 4. Das Feedback an die Teilnehmenden von Wettbewerben erfolgt oftmals in Form eines Gutachtens. U.E. sollten auch diese mit einem Blick durch die Genderbrille analysiert werden, ähnlich wie das Coaching und sich anschließende Beratungen. Es ist zu vermuten, dass die Gutachter und Gutachterinnen sowie Jurymitglieder ähnlich stereotyp denken wie Bankberater und Frauen dadurch nicht vorurteilsfrei bewertet werden.
- 5. Darüber hinaus wäre es auch wünschenswert, zu klären, inwiefern es genderspezifische Unterschiede bei der Zusammensetzung der Auswahlteams gibt. Spielt das Kriterium "Gendergerechtigkeit" überhaupt eine Rolle? Und wenn, inwiefern?
- 6. Zudem wäre es von Forschungsinteresse, die Teilnehmenden an Wettbewerben tiefergehend und systematisch zu befragen und daraufhin zu analysieren, ob und welche Typen von "Wettbewerbsteilnehmenden" existieren und worin genau sie sich unterscheiden. Pechlaner und Schwaiger (2005) haben bereits einen Vorschlag zur Typisierung von Wettbewerbsteilnehmen-

³⁸ Diese These wurde im Rahmen des Projektes ExiChem im Zuge einer ExpertInnenbefragung zum Gründungsgeschehen in der Chemiebranche aufgestellt (vgl. ExiChem-Arbeitspapier Nr. 5, Duisburg 2010, in Vorbereitung).

den unterbreitet. Die Teilnehmertypen der AutorInnen unterscheiden sich nach Intensität der Teilnahme an Businessplan-Wettbewerben und fußen allein auf der Prüfung des statistischen Zusammenhangs zwischen der Teilnahme an einem Wettbewerb und dem Gründungsstatus. Wir stellen die These auf, dass die inhaltsanalytische Auswertung qualitativ erhobener Daten zu einer anderen als der von den AutorInnen erstellten Typologie kommen würde; diese würde sich an anderen Merkmalen bzw. Merkmalskombinationen ausrichten.

7. Besonderes Interesse haben wir an eingestellten Wettbewerben und "gescheiterten" Teilnehmerlnnen. Diese zu befragen, ist eine besondere sozialwissenschaftliche Herausforderung, würde aber für die Evaluation von Wettbewerben und die Darstellung des Erfolges ein wertvoller Beitrag sein. Der Zugang zu so genannten "gescheiterten" Institutionen oder Personen ist besonders schwierig, aber lohnenswert!

Wenn es so ist, dass sich Gründungswettbewerbe als ein wichtiges Instrument zur Gründungsstimulierung etabliert haben (Kerlen/ Prescher 2010:5), so ist es auch notwendig, Erkenntnisse darüber zu gewinnen, wer genau stimuliert wird, sich auf diesem Wege mobilisieren lässt und angesprochen fühlt. Chancengerechtigkeit ist mithin eine Frage der Öffnung; und Chancengerechtigkeit für Frauen und Männer erfordert eine offene, geschlechtergerechte Ansprache. Viele Frauen/ Jungunternehmerinnen – vermutlich gerade unter den Naturwissenschaftlerinnen – möchten jedoch nicht durch gesonderte Wettbewerbe oder Programme fokussiert auf ihr biologisches Geschlecht angesprochen werden, sondern im Wettbewerb mit Männern eine ebenbürtige Chance auf Gewinn oder Aufmerksamkeit erhalten.

Literatur

Aulinger, Andreas/ Decker, Bernd (2003): Gründungsförderung für den Nordwesten. Schriftenreihe am Lehrstuhl für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Unternehmensführung und Betriebliche Umweltpolitik Nr.2/2003. Universität Oldenburg.

Becker, Silke (2008): Was Gründerpreise für das Business leisten können. In: Becker, Silke: Die unternehmen was! Von der Gründung zum Erfolg. Unternehmerinnen berichten, wie sie es geschafft haben. Offenbach: GABAL-Verlag. S. 188-191.

Böhme, *Marita/ Türtscher*, *Gabriele/ Pechlaner*, *Harald* (2005): Business Plan-Wettbewerbe als Instrument der Gründungsförderung – Zufriedenheitsanalyse von Teilnehmern. In: Pechlaner, Harald/ Hinterhuber, Hans H./ Hammann, Eva-Maria (Hrsg.): Unternehmertum und Unternehmensgründung. Grundlagen und Fallstudien. Wiesbaden. S. 33-55.

Brixy, Udo/ Hessels, Jolanda/ Hundt, Christian/ Sternberg, Rolf/ Stüber, Heiko (2009): Global Entrepreneurship Monitor 2008. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich. Länderbericht Deutschland 2008. Sonderthema Deutschland-Niederlande im Vergleich. Institut für Arbeitsmarktund Berufsforschung (IAB). Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie. http://www.wigeo.uni-hannover.de/fileadmin/wigeo/GEM/gem2008.pdf (abgerufen am 24.11.2009).

Brixy, Udo/ Hundt, Christian/ Sternberg, Rolf (2010): Global Entrepreneurship Monitor 2009. Unternehmensgründungen im weltweiten Vergleich. Länderbericht Deutschland 2009. Sonderthema: Was wird aus 'werdenden' Gründern?. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Institut für Wirtschafts- und Kulturgeographie. http://www.wigeo.uni-hannover.de/fileadmin-/wigeo/-Geographie/Forschung/Wirtschaftsgeographie/Forschungsprojekte/laufende/GEM_2009/gem-2009.pdf (abgerufen am 2.09.2010).

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2004): GründerZeiten. Informationen zur Existenzgründung und -sicherung. Nr. 43 (aktualisierte Ausgabe 11/2004). Thema: Gründerinitiativen und -wettbewerbe. Berlin.

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (2008): GründerZeiten. Informationen zur Existenzgründung und -sicherung. Nr. 43 (aktualisierte Ausgabe Mai 2008). Thema: Gründerinitiativen und -wettbewerbe. Berlin.

Buttler, Günter/ Harald Herrmann/ Scheffler, Wolfram/ Voigt, Kai-Ingo (Hrsg.) (2000): Existenz-gründung. Rahmenbedingungen und Strategien. Heidelberg: Physica-Verlag.

Literatur

Dippe, Andreas/ Müller, Thilo Andreas (2005): Unternehmensgründungen und Gründungswettbewerbe. In: Gemünden, Hans Georg/ Salomo, Sören/ Müller, Thilo Andreas (Hrsg.): Entrepreneurial Excellence – Unternehmertum, unternehmerische Kompetenz und Wachstum junger Unternehmen. Wiesbaden. S. 293–327.

Höwer, Daniel/Metzer, Georg (2009): Unternehmensgründungen in Deutschland. Gründungstätigkeit auf neuem Tiefpunkt. IN: ZEW Gründungsreport. Aktuelle Forschungsergebnisse und Berichte zu Unternehmensgründungen. Jahrgang 9 Nr.2, S. 1-2.

Isfan, Katrin (2000): Entwicklung und Transfer von Ideen. IfM-Materialien Nr. 141. Bonn.

Kerlen, Christiane/ Prescher, Sandra (2010): Gründungswettbewerbe als Instrument der Gründungsförderung. Institut für Innovation und Technik (iit) in der VDI/ VDE-IT (Hrsg.). Berlin. http://www.iit-berlin.de/veroeffentlichungen/gruendungswettbewerbe-als-instrument-der-gruendungsfoerderung-1 (abgerufen am 02.09.2010).

Knyphausen-Aufseß, zu Dodo/ Goodwin, Silke (2009): Die Gestaltung von Gründungwettbewerben. In: ZfM, 4/2009, S. 131-152.

Menke, Birger (2009): Patente gesucht. In: Die Zeit, 17/2009.

MR Regionalberatung/ Institut für Wohnungs- und Immobilienwirtschaft, Stadt- und Regionalentwicklung (InWIS)/ Netherlands Economic Institute (NEI) (2000): Evaluation des NRW-EU-Ziel-2-Programms 1994-96 und 1997-99. Im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft und Mittelstand, Energie und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen. Delmenhorst, Bochum und Rotterdam. http://www.mr-regionalberatung.de/download/EvaluationNRW94-99.pdf (abgerufen am 7.08.2010).

NUK (2007): 10 Jahre NUK Neues Unternehmertum Rheinland e.V. http://neuesunternehmertum.-de/downloads/NUK-Publikationen/10_Jahre_NUK.pdf (abgerufen am 17.09.2010).

Passmann, Thorsten (2008): Businessplan-Wettbewerbe in Deutschland. Wichtige Bausteine im Gründungsgeschehen. In: VentureCapital Magazin. Das Magazin für Investoren und Entrepreneure. Sonderausgabe Start-up 2009. Oktober 2008, S. 22-24.

Literatur

Pechlaner, Harald/ Schwaiger, Sandra (2005): Die Rolle von Business Plan-Wettbewerben im Rahmen der Unternehmensgründung. In: Pechlaner, Harald/ Hinterhuber, Hans H./ Hammann, Eva-Maria (Hrsg.): Unternehmertum und Unternehmensgründung. Grundlagen und Fallstudien. Wiesbaden. S. 135-160.

Sternberg, Rolf/ Bergmann, Heiko/ Tamasy, Christine (2001): Global Entrepreneurship Monitor 2001. Länderbericht Deutschland 2001. Universität zu Köln. http://www.wigeo.uni-hannover.de/file-admin/wigeo/GEM/gem2001.pdf (abgerufen am 24.11.2009).

Thierauf, Axel/ Kai-Ingo Voigt (2000): Businessplan-Wettbewerbe und ihre Bedeutung für die Unternehmensgründung – Erfahrungen aus dem BPW Nordbayern. In: Buttler, Günther/ Herrmann, Harald/ Scheffler, Wolfram/ Voigt, Kai-Ingo (Hrsg.): Existenzgründung. Rahmenbedingungen und Strategien. Heidelberg: Physica-Verlag. S. 211-223.

Technische Universität Berlin (2002): Flotte Starthilfe für Existenzgründer. Empirische Untersuchung der TU Berlin belegt Effizienz von Gründungswettbewerben. Medieninformation Nr. 12, 11. Juni 2002, S. 1-3.

Zoche, Peter/ Harnischfeger, Monika/ Stillger, Agnes (2002): Wettbewerbe zur Förderung des Gründungsgeschehens. 6. Zwischenbericht an das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie. Dokumentation von Gründerwettbewerben im Rahmen des Projektes "Evaluation des Gründerwettbewerbs Multimedia". Fraunhofer-Institut für Systemtechnik und Innovationsforschung (Hrsg.). http://www.isi.fhg.de/publ/downloads/isi02b61/gruenderwettbewerb-6.pdf (abgerufen am 24.11.2009).

Internetquellen

Internetquellen der Wettbewerbe

Businessplanwettbewerb des NUK:

http://neuesunternehmertum.de/content/view/12/27/ (abgerufen am 04.11.2010)

Darboven Idee-Förderpreis:

http://www.darboven.com/index.php?id=335 abrufbar (abgerufen am 01.12.2009)

Förderkreis Gründungs-Forschung e.V.: Existenzgründungswettbewerb und Businessplanwettbewerb werbe

http://www.fgf-ev.de/structuredefault/main.asp?G=111327&A=1&S=SulLiR95W71X5Z359gu1j441 J2d222VK72NBquLqs63Rw377252d6&N=-1&ID=157425&P=0&O=-1&M=2&L=1031 (abgerufen am 01.12.2009)

Science4Life Venture Cup:

http://www.science4life.de/ (abgerufen am 01.12.2009)

StartbahnRuhr:

http://www.startbahn-ruhr.de/ (abgerufen am 01.12.2009)

StartUp-Initiative/ Deutscher Gründerpreis:

http://www.deutscher-gruenderpreis.de/ (abgerufen am 04.11.2010)

STEP Award:

http://www.step-award.de/ (abgerufen am 01.12.2009)

Münchener Businessplanwettbewerb

http://www.mbpw.de/ (abgerufen am 01.12.2009)

Vision-Unternehmerinnenpreis:

http://www.gruenderregion.de/wettbewerbe/vision/vision_unternehmerinnenpreis.htm (abgerufen am 01.12.2009)

Anhang

Anhang

1. Beispiel einer Juryzusammensetzung

unter http://neuesunternehmertum.de/content/view/97/99/ (abgerufen am 30.08.2010)

Jurymitglieder aus dem NUK-Vorstand

- Dr. Joachim Schmalzl, Sparkasse KölnBonn
- Dr. Günther Thallinger, McKinsey & Company, Inc.
- Dr. Theo Lieven, Vincero Holding GmbH
- Dr. Dietrich Gottwald, Omikron Systemhaus GmbH & Co.

Jurymitglieder aus dem Wissenschaftlichen Beirat

- Dr. Hartwig Bechte, Stiftung Caesar, Bonn
- Prof. Dr. Malte Brettel, RWTH Aachen
- Prof. Dr. Hans H. Bruckschen, Fachhochschule Düsseldorf
- Prof. Dr. Johannes Gartzen, Fachhochschule Aachen
- Klaus Hamacher, Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e.V.
- Prof. Dr. Bernd J. Höfer, IntelnaCom
- Prof. Dr. Joachim Jose, Universität Düsseldorf Institut für Pharmazeutische und Medizinische Chemie
- Prof. Dr. Thomas Krieg, Universität zu Köln
- Prof. Dr. Claudia Loebbecke, Universität zu Köln
- Prof. Dr. Klaus Nathusius, Genes GmbH
- Prof. Dr. Michael-Burkhard Piorkowsky, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
- Prof. Dr. Reinhart Poprawe, Fraunhofer-Institut für Lasertechnik ILT, Aachen
- Prof. Dr. Margot Ruschitzka, Fachhochschule Köln
- Prof. Dr. Norbert Szyperski, Universität zu Köln
- Prof. Dr. Christoph Zacharias, Fachhochschule Bonn-Rhein-Sieg

Jurymitglieder aus dem Kreis der NUK-Sponsoren bzw. NUK-Mitglieder

Mark Brinkmann, center.tv

Dr. Marion Jung, Earlybird Venture Capital GmbH & Co.KG

Joachim Klinger, HDI-Gerling Vertrieb Firmen und Privat AG

Dr. Michael Brandkamp, High-Tech Gründerfonds Management GmbH

Wilfried Frohnhofen, Intelligent Venture Capital GmbH

Brigitte Reischl, KfW-Bankengruppe

Bernd Nürnberger, Kreissparkasse Köln

Stefan Dürselen, Kreissparkasse Köln

Jürgen Gerreser, Landeshauptstadt Düsseldorf

Dr. Peter Güllmann, NRW.BANK

Stefan Rizor, Osborne Clarke

Marcus Geiss, Tipp24 AG

Torsten Ziegler, Thurn und Taxis Consulting AG

Anhang

2. Tabelle: Prämierte weibliche Gründerinnen oder Beteiligte an Gründungsteams im Science4Life Venture Cup (Stand: 27.09.2010)

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
1	2010	610. Platz und Konzeptphase 2010	CNTherm - Berlin CNTherm entwickelt auf der Basis von Kohlenstoffnano- röhrchen innovative Kühllösungen und Kompositmaterialien für das thermische Management von elektronischen und mechanischen Anlagen. Die Produkte zielen auf die Kühlung elektronischer Bauteile mit hohen Leistungsdichten, wie sie für die Mikro und Hochleistungselektronik typisch sind. CNTherm besteht aus einem interdisziplinären Team aus Physikern, Chemikern, Ingenieuren und Kaufleuten. http://www.cntherm.de	Prof. Dr. Stephanie Reich, Physikerin Dr. Vitaliy Datsyuk Thomas Straßburg Stefan Arndt Ein geschlechtergemischtes und interdisziplinäres Team arbeitet nach wie vor unter der Leitung von Frau Prof. Reich.
2	2010	610- Platz und Konzeptphase Biomedizin 2009	Provirex - Hamburg Provirex hat ein zum Patent angemeldetes Verfahren entwickelt, mit dem das Erbgut von HIV mit speziell konstruierten Enzymen aus dem Genom infizierter Zellen wieder entfernt werden kann. Die Technologie soll in einen klinischen Ansatz überführt werden. Ziel ist die Heilung von AIDS. c/o Heinrich-Pette-Institut für Experimentelle Virologie und Immunologie, Hamburg Das Unternehmen ist noch nicht gegründet, da die Finanzierung noch nicht geklärt ist.	Dr. Jan Chemnitz Prof. Dr. Joachim Hauber Dr. Ilona Hauber Dr. Claus-Henning Nagel Dr. Helga Hofmann-Sieber Dipl. Chem. Marcel Krepstakies In einem Artikel auf der Internetseite des Heinrich-Pette-Instituts werden Ilona Hauber und Helga Hofmann-Sieber namentlich nicht erwähnt. Es heißt "Dr. Jan Chemnitz, Prof. Joachim Hauber und die Kollegen des GO-Bio- Projektes vom Heinrich-Pette-Institut gehören zu den Gewinnern der aktuellen Wettbewerbs- phase des Science4Life Venture Cups 2009." (vgl.http://www.hpi-hamburg.de/aktuelles/ auszeichnungen/preisedetail/article/54/hpi- forscher.html) Tel. Auskuft: Frau Dr. Hauber und Frau Hofmann-Sieber gehören zum Gründungsteam und sind beide Biologinnen.
3	2010	Konzeptphase	MediDusa - Heidelberg Das innovative Dokumentationssystem MediDusa ermöglicht es Ärzten in einer einzigartigen Geschwindigkeit, sich über Ihre Patienten zu informieren und krankheitsbezogene Fakten standardisiert zu erfassen. MediDusa ist fachübergreifend und passt sich doch flexibel den individuellen Bedürfnissen an. Das einheitliche Datenformat bildet eine Schnittstelle zwischen dem ambulanten und stationären Sektor und fördert interdisziplinäre Zusammenarbeit.	Sarah Bonn Wolfram Rohlfing Torsten Schindler Tel. Auskunft: Frau Bonn arbeitet hauptsächlich als Assistenzärztin am Uni-Krankenhaus.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
4	2010	Konzeptphase Pharma	PACT Pharmaceuticals - Heidelberg PACT Pharmaceuticals entwickelt neuartige Wirkstoffe für eine effizientere und schonendere Krebstherapie. Ziel unserer Wirkstoffe ist der Eingriff in Signalnetzwerke, die während der Tumorentstehung und in Tumorstammzellen aktiv sind. Durch den Einsatz einer innovativen Technologieplattform, basierend auf kombinierten RNAi- und Wirkstoffscreenings, werden neue nebenwirkungsarme Therapeutika identifiziert und intern medizinalchemisch optimiert. Deutsches Krebsforschungszentrum/ Heidelberg www.pactpharma.de	Dr. Sandra Steinbrink, Projektleiterin, Biologin Dr. Friedrich-Georg Hansske Prof. Dr. Michael Boutros Das geschlechtergemischte Team ist noch aktiv; es sucht aktuell nach Finanzierung.
5	2009	2. Platz Genetik/ Medizin und Konzeptphase 2009 Prof. Dr. med. Daniela Steinberger Gewinnerin des Darboven- Ideeförderpreises 2009	bio.logis GmbH – Frankfurt a.M. bio.logis personal genomics services: Erkundung und Nutzung der individuellen genetischen Universen. bio.logis ist weltweit das erste Unternehmen, das Informationen zu individuellen Gen-Analysen als Grundlage für medizinisch therapeutische Entscheidungen den Ärzten und Patienten über ein Internetportal zur Verfügung stellt. Auswahl der analysierten Gene und Interpretation der Ergebnisse erfolgt nach medizinisch-diagnostischen und ethischen Qualitätskriterien. Resultate der Untersuchungen können auch in Form eines ärztlichen Gutachtens für den behandelnden Arzt des Kunden genutzt werden. http://www.bio.logis.de infobio.logis.de infobio.logis.de Die im Jahr 2008 gegründete bio.logis GmbH ist eine unabhängige Neugründung. Das Team besteht aus erfahrenen ehemaligen MitarbeiterInnen des humangenetischen Geschäftsbereiches eines großen nationalen Diagnostikdienstleisters.	Dr. biol. hum. Jochen Bruch Dipl. Biol. Ulrike Groß Dipl. Betriebswirt Robert Happ Dipl. Kfm. Oliver Höppner Elke Klein Dr. rer. nat. Ulrich Lentes Dr. rer. nat. Michael Lindemann Prof. Dr. med. Ulrich Müller Dr. rer. nat. Sabine Naumann Richard Pielczyk Dr. phil. Maike Post Prof. Dr. med. Ivar Roots Prof. Dr. med. Daniela Steinberger Dr. rer. matic. Bernd Timmermann Dipl. Biol. Jutta Trübenbach Dr. rer. nat. Gabriele Wildhardt Zum Managementteam gehören Ulrike Groß (Biologin), Daniela Steinberger (Humangenetikerin) sowie Michael Lindemann. Dipl. Biol. Ulrike Groß: Geschäftsleitung - Leitung operative Einheiten; Zytogenetik Prof. Dr. med. Daniela Steinberger Geschäftsführerin und Medizinische Leitung Elke Klein (Qualitätsmanagement Dr. rer. nat. Sabine Naumann (Zytogenetik) Dr. phil. Maike Post (Marketing, Presse und Vertrieb) Dipl. Biol. Jutta Trübenbach (Molekulargenetik) Dr. rer. nat. Gabriele Wildhardt (Molekulargenetik)
6	2009	5. Platz Chemie und Konzeptphase 2009	durakult - Berlin durakult entwickelt ein innovatives Bioreaktorsystem, auf dessen Grundlage hochwirksame Ganzzell-Katalysatoren und Starterkulturen für die Chemie- und Lebensmittelindustrie hergestellt werden. Mit einem methodisch einzigartigen Verfahren können Zellen mit industriell verwertbaren Eigenschaften generiert und optimiert werden, ohne dass dabei gentechnische Verfahren zum Einsatz kommen. Das Merkmal "ohne Gentechnik" stellt in der Lebensmittelproduktion einen wichtigen Wettbewerbsvorteil dar. Das System kann außerdem für Vermarkter biokatalytischer Verfahren als Dienstleistung angeboten werden. Durakult – Ausgründung Freie Universität Berlin, Institut für Biologie, AG Mikrobiologie, http://www.durakult.de	Dr. Jens Baumgardt Dr. Claudia Keil, Biologin DiplIng. Holger Klemm Prof. Dr. Rupert Mutzel Das Unternehmen existiert; Geschäftsführung: Jens Baumgardt und Claudia Keil-Dieckmann.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
7	2009	610. Platz Medizin/ Pharma und MBPW 2009 Nominierte der Excellence Stage Stufe 3	AmVac Research GmbH - Martinsried Die AmVac Research GmbH basiert auf einer Technologie, welche die Vorteile eines Lebendimpfstoffes, die hohe Wirksamkeit, und eines Totimpfstoffs, die hohe Sicherheit, mittels des "replication-deficient xenogenic Sendai virus" kombiniert. Diese Technologie kann für viele neue, sichere Impfstoffe angewandt werden. Zunächst konzentriert sich die Firma auf die Entwicklung eines neuartigen prophylaktischen Impfstoffes gegen das "human Respiratory Syncytial Virus" (RSV). Dabei handelt es sich um eine weit verbreitete und bislang nur unzureichend versorgte Erkrankung bei Frühgeborenen, Kindern, immunsupprimierten und älteren Patienten. http://www.amvac-research.de http://amvac.ch info@amvac-research.de	Dr. Marian Wiegand (Laborleiter, Wissens. Leiter) Dr. Hubert von der Grün Prof. Dr. Wolfgang Neubert (Virologe am MPI) Dipl. Ing. (FH) Christine Kaumann Laut Internetseite ist Dr. Wolfgang Schmidt, COO der AmVac AG. Über den Verbleib von Frau Kaumann ist nichts bekannt.
8	2009	610 Platz Medizin/ Pharma	AmyloCure i. Gr Berlin AmyloCure, ein Spin-Off Projekt des Max-Delbrück-Zentrums für Molekulare Medizin Berlin Buch, entwickelt Arzneimittel zur Behandlung neurodegenerativer Erkrankungen bzw. Erkrankungen, die auf Protein Fehlfaltungen ("protein misfolding disorders") zurückzuführen sind. Später ist auch an eine Vermarktung der Produkte gedacht. Im Speziellen werden zwei Entwicklungsprogramme vorgestellt, für die Huntington'sche Krankheit (HD) und die Alzheimer Krankheit (AD). An beiden Erkrankungen leiden weltweit Millionen Menschen, bis heute sind keine Kausaltherapien erhältlich.	Dr. Annett Böddrich, Molekularbiologin Dr. Micha Schmidt Sigrid Schnögl Prof. Dr. Erich Wanker Tel. Auskunft: Unternehmen befindet sich noch vor der Gründung, da Finanzierung noch nicht geklärt ist. Projektleitung: Frau Dr. Böddrich und Frau Schnögl.
9	2009	610. Platz Medizin	Eyesight & Vision i. Gr Nürnberg Eyesight & Vision i. Gr. entwickelt ein Diagnosegerät, KA 1 genannt, welches die lokale Brechkraft des Auges innerhalb von 20 ms flächendeckend misst. Das Gerät misst außerdem den Krümmungsradius der Hornhaut sowie zusätzlich die Brechkraft und die Lage der Intraokularlinse. Damit erhält der Kunde drei herkömmliche Geräte zum Preis von einem. Die Messdaten werden bei einer Hornhautkorrektur, bei einer Grauen Star Operation und bei der Herstellung von individuell angepassten Gleitsichtbrillen und Kontaktlinsen benötigt. Die Herstellung des KA1 ist im Vergleich zu Konkurrenzprodukten kostengünstiger. Keine Internetseite.	Kurt Heiberger Andreas Schnalke Marina Schnalke, Betriebswirtin Dorothea Twachtmann, DiplIng.Elektronik Telefonische Auskunft: Frau Schnalke und Frau Twachtmann sind Teammitglieder und nicht Gründerinnen. Gründung hat inzwischen stattgefunden – GmbH. VCs werden noch gesucht.
10	2009	Konzeptphase Life Sciences	Metabolomic Discoveries - Potsdam Ziel der Metabolomic Discoveries ist, die umfassende Metabolitenanalyse einem breiten Markt zugänglich zu machen. Das große Anwendungsspektrum reicht von der Diagnose von Krankheiten bis zur Beschleunigung der Pflanzenzüchtung. Ferner soll geistiges Eigentum in Form von Biomarkern generiert und vertrieben werden. Metabolomic Discoveries ist ein Start-up des Max-Planck- Instituts of Molecular Plant Physiology. http://www.metabolomicdiscoveries.com	Dr. Nicolas Schauer, Biochemiker Dr. Sandra Trenkamp, Biochemikerin Beide sind Gesellschafter /Aktionäre und GeschäftführerIn. Sandra Trenkamp ist verantwortlich für den Geschäftsbereich, Qualitätsmanagement und die Akquisition in Bioprozessen, weißer Biotechnologie und Pflanzenschutzmittel.
11	2009	Konzeptphase Biomedizin/ Pharmazie und MPBW 2009 1.Platz Kategorie Marathon Sieger Excellence Stage Stufe 3	Chromotek GmbH - Martinsried ChromoTek entwickelt neuartige rekombinante Antikörper, sog. Chromobodies. Diese können aufgrund ihrer geringen Größe, ihrer hohen Stabilität und einer sehr guten Verträglichkeit in lebenden Zellen u. a. zur pharmazeutischen Wirkstoffentwicklung und biomedizinischen Forschung eingesetzt werden Die Gruppe kommt von der LMU. www.chromotech.com	Dr. Ulrich Rothbauer Dipl. Biol. Katrin Schmidthals Dr. Octavian Schatz Dipl. Biol. Jonas Helma Dr. Kourosh Zolghadr Prof. Dr. Heinrich Leonhardt Katrin Schmidthals ist zuständig für den Bereich Finance & Administration.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
12	2009	Konzeptphase Medizintechnik	TOM`5 Radiation Therapy GbR Die TOM'5 GbR entwickelt ein neuartiges System für die Strahlentherapie. Herkömmliche Strahlentherapiesysteme lassen einen Linearbeschleuniger mechanisch um den Patienten rotieren. Die neue Konstruktionsweise des TOM'5 Systems, die kostengünstiger, präziser und schneller ist, führt den Elektronenstrahl dagegen magnetisch um eine Gantry. Keine Internetseite. Weitere Prämierungen: - MBPW 2009 Nominierte der Excellence Stage Stufe 3 - Nominierte Development Stage 2, Hochschulgründerpreis - Businessplan Wettbewerb Nordbayern 2009, 3. Platz - Businessplan Wettbewerb Medizinwirtschaft (Startbahn Gründerwettbewerbe.Med) 2010 (außer Konkurrenz gestartet)	Dr. Nils Achterberg DiplIng. Jan Forster Dipl. Kff. Renate Forster Prof. Dr. Dr. Reinhold Müller Dipl. Kfm. Tilman Müller Ist als ein "kapitalsuchendes Start-up" ohne Jan Forster und Renate Forster zu finden.
13	2008	1. Platz Medizin/ Pharma	t2cure GmbH - Frankfurt Das Unternehmen entwickelt autologe Zelltherapeutika, die aus dem Knochenmark des erkrankten Patienten gewonnen werden und zur Behandlung von akuten und chronischen Herzerkrankungen angewendet werden. Behandlungsziel dieser regenerativen Therapeutika ist die Verbesserung der Prognose schwerkranker Menschen. Das Lead-Projekt steht vor dem Eintritt in die Phase III der klinischen Entwicklung bei mehr als 1000 Patienten mit Herzinfarkt. t2cure GmbH steht in Diskussion mit nationalen und europäischen Zulassungsbehörden. Exklusive Herstellverträge sind bereits mit einem Lohnhersteller abgeschlossen. http://www.t2cure.com info@2tcure.com	Prof. Dr. rer. nat. Stefanie Dimmeler Dr. Manfred Ruediger Prof. Dr. Andreas M Zeiher Seit Januar 2010 sind Frau Dr. Petra Rück und Frau Susanne Knigge neue Geschäftsführerinnen. Prof. Zeiher und Frau Prof. Dimmler gehören dem Advisory Board an und gehören zum Gründungsteam; sie sind ForscherInnen am Klinikum der Universität Frankfurt am Main. Herr Ruediger wechselte als Partner zu einem LifeScience-Investor. Frau Prof. Dimmeler und Herr Prof. Zeiher erhalten 2007 gemeinsam mit dem Molekularbiologen Prof. Peininger den Ernst- Jung-Preis für Medizin.
14	2008	3. Platz Medizintechnik	EBS Technologies GmbH - Kleinmachnow EBS entwickelt ein Medizingerät und Therapieverfahren zur Behandlung von Hirnleistungsstörungen die nach Schlaganfall und Schädel-Hirn-Traumata auftreten. Über Elektroden werden schwache Wechselstrom-Pulse nicht-invasiv an der Kopfoberfläche appliziert. Dies führt zu einer Synchronisation der Hirnaktivität und damit zu einer Verbesserung von neurologischen Defiziten wie Sprachstörungen, Gesichtsfeldeinschränkungen, Defizite in Gedächtnisleistungen und Motorik. Das Therapieprinzip beruht auf dem Prinzip der Neuroplastizität des Gehirns und der Fähigkeit des Gehirns, sich nach Schäden zu reparieren. www.ebstech.de, info@ebstech.de	Kornelia Sabel Dr. Anton Fedorov Prof. Dr. Bernhard Sabel Kornelia Sabel (Diplom Betriebswirtin) ist Geschäftsführerin des Unternehmens.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
15	2008	5. Platz Medizin/ Diagnostik und Businessplan- Wettbewerb futuresax 2009 Bestes Geschäfts- und Marketingkonzept	ist die Ausgründung einer medizinischen Diagnostikfirma des Fraunhofer-Instituts IZI im Bereich der Point-of-Care-Spezialdiagnostik in Leipzig. Ziel ist es, vor Ort mit einer neuartigen und voll integrierten Plattform eine einfache und kostengünstige Infektionsdiagnostik durchzuführen. Das neue System basiert auf magnetischen Partikeln, die nur wenige Nanometer groß sind und je nach Anwendungsbereich als Träger für spezifische Fängermoleküle dienen. Diese magnetisierten Partikel binden an Zielzellen z. B. in einer Blutprobe, die ihrerseits dann mittels Magnetkraft vollautomatisch durch einzelne Reaktionsgefäße transportiert und aufgearbeitet werden. Am Ende der Prozesskette erfolgt die Diagnose der Zielmoleküle mittels hochempfindlicher Magnet-sensorik. Ausgründung des Fraunhofer-Instituts Leipzig IZI http://www.izi.fraunhofer.de, sonya.faber@izi.fraunhofer.de Telefonische Auskunft: Mittlerweile ist die Magna Diagnostics eine 100%ige Tochter von Bioville (www.bioville.de), die die Kofinanzierung mitsichert. Die Magna Diagnostics hat inzwischen 2 Fördermittelzusagen u.a. von Bioville.	Dipl. Biol. Jens Augustin Dr. Sonya Faber Dr. Wilhelm Gerdes Dipl. Ing. Horst Peschel Prof. Ulrich Sack Dr. Christian Zilch Das Team ist am Fraunhofer-Institut für Zelltherapie und Immunologie IZI tätig. Telefonische Auskunft: Frau Dr. Faber ist CEO und zur Zeit verantwortlich für die Geschäftsumsetzung.
16	2008	Konzeptphase Medizintechnik	4HLab Plauen 4HLab bietet industrialisierte medizinische Labordienstleistungen mittels Massenspektrometrie in Verbindung mit rationellem Probenversand und müheloser Probengewinnung an. Mehrere hundert Laborparameter werden in nur zwei Minuten zu einem Bruchteil der bisherigen Kosten bestimmt und webbasiert abrufbar.	Yvonne Hanusch Dipl. med. Ralf Hanusch Dr. Rainer Hilgenfeld Dr. Rolf Hilgenfeld Über die Umsetzung der Gründungsidee und den Verbleib des Teams ist uns nichts bekannt.
17	2008	Konzeptphase Biomedizin	Die Bioregeneration GmbH in Garching entwickelt und produziert biomedizinische Produkte aus Xellulin (mikrokristalline Cellulose). Das Portfolio umfasst sowohl nicht-therapeutische, als auch therapeutische Produkte, wie zum Beispiel Matrizen für Tissue Engineering und Ersatz für Weichgewebe. http://www.bioregeneration.eu mail@bioregeneration.eu	Dr. Günter Bertholdt Gabriele Brückner Michael Hofinger Katharina Seiffe Gabriele Brückner ist für das Fundraising und Businessdevelopment zuständig; Katharina Seiffe für die Produktentwicklung.
18	2008		LCSphera bietet makroverkapseltes Latentwärmespeichermaterial in Form von sphärischen Partikeln zur effizienten Wärmespeicherung z. B. bei der Solarthermie an. Dabei kann das Speichermaterial als Schüttgut direkt in die Wärmetauscherflüssigkeit eingebracht werden. Keine Internetseite.	Dr. rer. nat. Martina Bremer Dipllng. Katrin Thümmler Dipllng. Silke Thümmler Über die Umsetzung der Gründungsidee und den Verbleib des Teams ist uns nichts bekannt.
19	2007	1. Platz Medizintechnik Beide sind auch Gewinnerinnen des Darboven- Ideeförderpreises 2007.	Die SpheroTec® GmbH in Martinsried hat das innovative Sphäroid-Mikrotumor-Modell entwickelt. Dieses Modell ermöglicht erstmalig bereits im Reagenz-glas eine tumornahe funktionsbasierte Wirkstofftestung. Das bedeutet: • frühzeitige Selektion effizienter Krebsmedikamente mit geringen Nebenwirkungen. • Identifikation der Tumorindikation(en) mit einer hohen Ansprechwahrscheinlichkeit • Schnelle und sichere Testung von Kombinationstherapien und neuen Indikationen	PD Dr. Barbara Mayer, Biologin PD Dr. Ilona Funke, Medizinerin Barbara Mayer und Ilona Funke gehören dem Managementteam des Unternehmens an.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
20	2007	3. Platz Medizintechnik und Förderpreis NUK Neues Unternehmertum Rheinland e.V. auf allen 3 Stufen und 3. Platz StartUp- Wettbewerb, nordrhein- westfälische Landesausscheidung	IndiviMeD i.Gr Bonn IndiviMeD erstellt und vertreibt, mittels einer patentrechtlich geschützten, innovativen 3D-Drucktechnik Knochenersatzimplantate zur Behandlung von Knochendefekten. Das Besondere hierbei ist die passgenaue Herstellung von Knochenersatzimplantaten mit inneren Makro- und Mikrostrukturen in großer Stückzahl. Diese Strukturen und ein knochenähnliches Material ermöglichen hierbei eine sehr gute Integration in den körpereigenen Knochen. Erster Anwendungsbereich wird die Behandlung von Knochendefekten im Kieferbereich sein. Die Geschäftsidee wurde im Forschungszentrum caesar (center of advances european studies and research), assoziiert mit der Max-Planck-Gesellschaft, entwickelt. Im Jahre 2005 gewann die caesar-Arbeitsgruppe RapidPrototyping der Professoren Carsten Tille und Hermann Seitz den Innovationspreis der Volksbank Rhein-Sieg mit der Idee der maßgeschneiderten Implantaten aus Knochenersatzmaterial. Diese Innovation wurde zu einem Geschäftsmodell weiterentwickelt, das im Jahre 2007 mehrfach prämiert wurde. Das Team um die caesar-ForscherInnen Swen Müffler und Barbara Leukers entwickelte die Technologie bis zur Produktreife. Mit diesem Team hat Dr. Stephan Haubold, Berater mit unternehmerischem und naturwissenschaftlichem Hintergrund, das Geschäftsmodell entwickelt. Tel. Auskunft: Die Firma wurde nie gegründet. Die tatsächliche Gründung wäre mit einem Ortswechsel verbunden gewesen, die Finanzierung hätte gestanden, es gab aber Unstimmigkeiten hinsichtlich der Geschäftsführung, keiner/keine wollte dieses	Dr. Stephan Haubold Dipl. Ing. Barbara Leukers Dipl. Ing. Swen Müffler Dipl. Ing. Stefan Schwanitz Prof. H. Seitz Prof. C. Tille Die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen aus dem Gründerteam gehen heute alle einem "konventionellen Job" nach.
21	2007	6 10. Platz Biotechnologie und DARBOVEN IDEEN Förderpreis 2007, 2. Platz	Risiko eingehen und die Verantwortung übernehmen. Ressourcenzentrum Marine Organismen GmbH - Greifswald Das biotechnologische Unternehmen stellt der Pharma- und Kosmetikindustrie Mikroorganismen aus dem Meer als einzigartige Quelle für innovative Naturstoffe zur Verfügung. Marine Organismen besitzen ein außergewöhnliches Potenzial an aktiven Inhaltsstoffen, das eine hohe Trefferquote bei der Suche nach neuen Wirkstoffen garantiert. Das RZMO verkauft diese Inhaltsstoffe und begleitet die Kunden mit einer umfangreichen Dienstleistungspalette bis zur Leitstruktur. www.rzmo.de, mernitz@rzmo.de, cuypers@rzmo.de	Dr. Gudrun Mernitz, Biologin Beate Cuypers, DiplBiologin Beide Frauen sind noch im Unternehmen und Geschäftsführerinnen.
22	2007	Konzeptphase Tiermedizin	Die BiopsyVet GmbH i.Gr ., eine Ausgründung der Heinrich- Heine-Universität Düsseldorf, betreibt veterinärmedizinische Biopsie-Diagnostik und Medizinische Beratung für Tierärzte, Tierhalter und die chemisch-pharmazeutische Industrie. Das Neuartige hierbei ist der hohe Spezialisierungsgrad verbunden mit der Alleinstellung im Bereich Muskel, Nerv, Magen und Darm.	Prof. Dr. Thomas Bilzer (Fachtierarzt für Pathologie und Neuropathologe) Dr. med. vet Jörg Neumann (Tierarzt) Dr. med. vet. Alexandra Margaretha-von Reiswitz (Tierärztin für Pathologie) Dr. med. vet. Cora Kolk (Tierärztin) Über die Umsetzung der Gründungsidee und den Verbleib des Teams ist uns nichts bekannt.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
23	2007	Konzeptphase Biotechnologie	GILUPI GmbH - Potsdam Die GILUPI GmbH ist eine Biotechnologiefirma, die sich zum Ziel gesetzt hat, innovative Nachweisverfahren für Zellen und Zellprodukte zur Diagnose und Behandlung von Krankheiten auf der Basis der Nanotechnologie zu entwickeln und zu vermarkten. www.gilupi.com, info@gilupi.com	Klaus Lücke Dr. Melanie Jungblut Dr. Julia Feldner Dr. Patrick Bröker Caroline Mörler Dr. Katrin Streffer Matthias Matmadejczyk Markus Randig Prof. Dr. Michael Giersig Auf der Internetseite wird nur Klaus Lücke namentlich als CEO genannt. Tel. Auskunft: Gründer seien die Herren Giersig, Lücke und Pison. Die Damen gehören nicht zum Gründungsteam und sind auch alle nicht mehr im Unternehmen beschäftigt.
24	2007	Konzeptphase und 3. Preis start2grow 2007	BioServices.net - München/ Martinsried BioServices.net hilft forschenden Pharma- und Biotech- Unternehmen ihre experimentellen Datenbestände, sowie Wissensdatenbanken nach potentiellen Angriffspunkten für neue Wirkstoffe zu durchsuchen. Durch die Bereitstellung eines innovativen Internet-basierten Suchdienstes kann die Identifizierung dieser Wirkstoffe wesentlich effizienter vorangetrieben werden.	Martin Szugat Bianca Künnecke Feline Benisch Kerstin Hoder Moritz Sebastian Wurfbaum Alle Genannten waren zur Zeit der Konzepteinreichung Bioinformatik-Studierende an der LMU. Über die Umsetzung der Gründungsidee und den Verbleib des Teams ist uns nichts bekannt.
25	2007	Konzeptphase	KonTEM - Ort unbekannt Das Team von KonTEM entwickelt ein neuartiges optisches Phasenkontrast-System zur Verbesserung des Bildkontrastes von Transmissions-Elektronenmikroskopen (TEMs). Das innovative System verbessert die Bildqualität deutlich und steigert damit die effektiv erreichbare Auflösung der Elektronenmikroskopie um ein Vielfaches.	Bastian Barton Katrin Schultheiß Dr. Rasmus Schröder Über die Umsetzung der Gründungsidee und den Verbleib des Teams ist uns nichts bekannt.
26	2007	Konzeptphase	ViandsCare GmbH i.Gr. – Dresden entwickelt und verkauft innovative Technologien zur Frischeüberwachung, z. B. von Lebensmitteln aus dem Kühl- und Tiefkühlbereich. So macht ein Frischeindikator auf rein biologische Weise, gekoppelt über eine Farbreaktion, den Verfallsprozess der Produkte kenntlich. www.viands-care.com tobias.wage@viandscare.de Dr. Tobias Wage ist Geschäftsführer. Über die Qualifikation und den Verbleib der anderen Teammitglieder ist uns nichts bekannt.	Martin Domschke Dipl. Chem. Falk Franke Dr. Anke Matura Stefan Schwesig Dr. Tobias Wage Das Unternehmen wurde 1997 gegründet.
27	2006	1. Platz	PURinvent - Leipzig Das Team PURinvent wird einen neu entwickelten und patentgeschützten elastischen Polyurethan-Kunststoff mit einem außergewöhnlich hohen Wassergehalt für verschiedene technische Anwendungen auf den Markt bringen. Der Markteintritt erfolgt im Bereich der Reifenfüllmassen. Diese werden in stark pannengefährdete Baumaschinenreifen verfüllt und verlängern auf diese Weise das Reifenleben um ein Vielfaches. Der durch den hohen Wasseranteil bedingte natürliche Flammschutz lässt den Einsatz dieses neuen Kunststoffs zudem in brand-gefährdeten Zonen zu. Im Vergleich zu herkömmlichen Vergleichsprodukten wird mit dem neuen PUR-Elastomer ein signifikanter Preisvorteil und zudem eine hohe Umweltverträglichkeit erzielt. http://www.purinvent.com info@purinvent.com	Renate Marquardt Dr. rer. nat. Frauke Petry Sven Petry Erfolgreiches mittelständisches Unternehmen, siehe auch ZEIT-Artikel vom 16.4.09, Frau Dr. Petry ist Geschäftsführerin. Frau Marquardt ist für Labor und Entwicklung zuständig.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
28	2006	2. Platz und Konzeptphase 2006 und MBPW 2006 1. Platz "development stage" und Gewinner "idea stage"	AMSilk GmbH - Martinsried AMSilk Spinnenseide ist ein Naturmaterial, das über Jahrmillionen hinweg verbessert und optimiert wurde. AMSilk kann das Naturprodukt Spinnenseide biotechnologisch herstellen und ermöglicht somit die Nutzung in Industrie und Technik. Anwender profitieren durch die maßgeschneiderte Spinnenseidenentwicklung: Zuvor nicht realisierbare Produkteigenschaften werden erreicht. Ausgründungsidee der TU München. www.amsilk.com	Petra Nicklaus Dr. Lin Marc Römer, Biochemiker Dr. Thomas Scheibel, Kristina Spieß (GF Axel Leimer) Telefonische Auskunft: Frau Nicklaus und Frau Spieß seien nur beim Businessplan-Wettbewerb im Team gewesen. Über ihren Verbleib ist nichts bekannt. Treibender Gründer und Ideengeber war Dr. Thomas Scheibel von der TU München, AG "Fiberlab", Lin Marc Römer wurde sein Partner.
29	2006	610. Platz	Geohumus International GmbH & Co. KG – Frankfurt a.M. Geohumus ist ein völlig neuartiger Bodenzusatz-stoff mit einzigartigen Eigenschaften. Das wasserspeichernde Hochleistungs-Granulat geohumus kann bis zum 30fachen seines Eigengewichts an Wasser speichern und wirkt zugleich als Nährstofflieferant für ein vitales Pflanzenwachstum. geohumus beruht zum einem auf Polyacrylaten, die aus den Superabsorbern bekannt sind und zum anderen aus ultrafeinem Lavagesteinsmehl. Selbst in geringen Konzentrationen (0,5 – 1 %) führt geohumus zu einer Erhöhung der Wasserspeicherfähigkeit des Bodens und kann somit im Agrarbereich in den ariden Ländern die Wassereffizienz um ein Vielfaches steigern. Wasser gehört zu den wichtigsten und kostbarsten Ressourcen dieser Erde. Einsatzmöglichkeiten: Desertifikationsbekämpfung, Landwirtschaft, Erwerbsgartenbau, Baumschulen, Wiederaufforstung, Golf- und Sportplätze, Garten- und Landschaftsbau.	Dr. Wulf Bentlage Dr. Reinmar Peppmöller Oliver Gentzsch Oliver Zindel Jürgen Kunstmann Claudia Freitag Christine Kuhn Karla Kaminski Paul Momberger Yvonne Thiel Telefonische Auskunft: Das Unternehmen existiert noch. Allerdings sind die Frauen aus dem Gründungsteam alle nicht mehr in dem Unternehmen tätig.
30	2006	Konzeptphase	Faserförmige diagnostische Mikrosonden – Gießen. Das Team entwickelt haarfeine Meßinstrumente zur Detektion von oxidativem Streß in geschädigtem Nervengewebe. Einsatzbereiche sind die thrombolytische Schlaganfalltherapie, Hirndrainage und Hirnoperation, sowie die Kombination mit Sauerstoffsonden im Gehirn. www.phytosensor.de	Dr. Siegbert Günther Dr. Christel Hanstein Dr. Stefan Hanstein Als Kontaktperson ist Herr Dr. Hanstein aufgeführt, der am Institut für Pflanzenernährung tätig ist. Frau Dr. Hanstein, Biologin, ist freie Multimedia- Autorin.
31	2005	5. Platz und Konzeptphase 2005	LOMAGRI GmbH - Mittenwalde LOMAGRI entwickelt ein Verfahren und Geräte auf Basis eines laseroptischen Radars zum umwelt- und ressourcenschonenden Behandeln und Bearbeiten von Raumkulturen wie Wein, Obst, Oliven, Kaffee, Bananen. Als Dienstleistung werden die von den Pflanzen ermittelten Radarmesswerte zu Landkarten der biologischen Eigenschaften aufbereitet, womit die Kunden die Wirkung und Wirksamkeit zuvor durchgeführter Maßnahmen erkennen und sie zur Entscheidung für zukünftige Maßnahmen nutzen. http://www.lomagri.de	IT-System-Kff. Dagmar Kümmel DiplIng. Knut Kümmel Herr Kümmel ist Geschäftsführer, seine Ehefrau, Dagmar Kümmel, hat Prokura.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
32	2005	610. Platz	Plasmonic Biosensoren AG i.Gr - Wallenfels Das Ziel des Unternehmens ist die Entwicklung eines neuartigen "hand-held" Affinitätsbiosensors zur Durchführung einer markierungsfreien Diagnostik im medizinischen, pharmazeutischen und Lebensmittelsektor. Es sollen kundenspezifische, anwenderfreundliche und kostengünstige Analytikgeräte bereitgestellt werden. Die Einsatzbereiche wären in der medizinischen Diagnostik, z.B. die Detektion von Serum-Markern (Infektionen, Herz-Kreislauf) und Tumordiagnostik, bei der Bestimmung von Biokompatibilitäten von Implantaten und bei der direkten Bestimmung von Mikroorganismen zur Hygienediagnostik. Plasmonic Biosensoren i.Gr. c/o HTS Systeme GmbH http://www.plasmonic.de www.hts-systeme.de, inof@hts-systeme.de	Silke Götz Andreas Hofmann Prof. Dr. D. Michael Keusgen Herr Hofmann ist GF bei HTS-Systeme GmbH. Prof. Keusgen ist Leiter der AG Keusen an der Universität Marburg. Über die Umsetzung der Gründungsidee sowie die Qualifikation und den Verbleib des weiblichen Teammitglieds ist uns nichts bekannt.
33	2005	610. Platz	PPA Technologies AG – Jena Das Unternehmen entwickelt und vermarktet ein weltweit neuartiges mechanisches System zur aktiven Unterstützung der Herztätigkeit bei Herzversagen oder Herzschwäche in Notsituationen. Das PPA-System ist das erste aktive Herz-Kreislaufunterstützungssystem, welches ohne direkten Blutkontakt und damit bei erheblicher Verminderung von Risiken und Nebenwirkungen die Herzleistung suffizient in Schwächezuständen und bei totalem Herzversagen unterstützt. http://www.ppa-tec.de (nicht aufrufbar)	Thomas Otto Gisela Wahl PD Dr. Dr. Markus Ferrari Über die Umsetzung der Gründungsidee und die Qualifikation und den Verbleib der Teammitglieder ist uns nichts bekannt.
34	2005	Konzeptphase außerdem Nordhessen promotion Preisträger 1. Platz 2004	VariGnost Molecular Diagnostiv GmbH – Kassel Das Unternehmen entwickelt und vermarktet neuartige Verfahren des Virus-Nachweises zur Krankheitsdiagnostik und Sicherheitsüberprüfung von Blutkonserven. Als Nachweisreagenzien werden bislang übliche Viren oder Virenbestandteile durch chemische Strukturen ersetzt. Diese Innovation ermöglicht Miniaturisierung im Chip-Format und Parallelisierung der Tests. Die ersten von VariGnost auf den Markt gebrachten Produkte sind der Überprüfung von Blutspenden auf Sicherheit (die Abwesenheit von Viren und anderen Keimen) gewidmet.	Birgit Bingemer Prof. Dr. Hans-Joachim Fritz Prof. Gerhard Hunsmann Christian von Oven Andreea-Lucia Smereczinski Keine Internetpräsenz gefunden. Über die Umsetzung der Gründungsidee und die Qualifikation und den Verbleib der Teammitglieder ist uns nichts bekannt.
35	2005	Konzeptphase	ImageInterpret - Leipzig Ziel des Teams ist die Entwicklung eines intelligenten Bildinterpretationssystems für Mikroskopbildauswertungen im Bereich der Biotechnologie und der Labormedizin. Mit dem System sollen visuelle Inspektionsaufgaben automatisiert und kosteneffizient gestaltet werden. www.imageinterpret.de inof@imageinterpret.de	Prof. Dr. Petra Perner DiplIng. Horst Perner Auf der Internetseite wird Herr Perner als CEO genannt. Frau Prof. Perner ist seit 1995 Geschäftsführerin des ibai, Institute of Computer Vision an Applied Computer Sciences.
36	2005	Konzeptphase	rehamed-tec Herrmann & Hecht GbR – Beucha (bei Leipzig) Die GbR entwickelt und vertreibt ein hochwertiges prozessorgesteuertes Gerät zur Behandlung von Erkrankungen der Kiefermuskulatur, wobei der Schwerpunkt zurzeit auf der Entwicklung des Gerätes und der zur Adaption notwendigen Elektroden bzw. Coursagen liegt. www.rahmed-tec.com s.herrmann@rehamed-tec.com	Clemens Hecht DiplIng. Dieter Herrmann DiplIng. Susanne Herrmann DiplIng. (FH) Michael Kohlhase Dr. med. dent. Eckhard Schröder Als Ansprechpartner werden Herr und Frau Herrmann genannt.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
37	2004	3. Platz	VitraBio GmbH - Steinach Die VitraBio GmbH ist spezialisiert auf die Herstellung von porösen Glascarriern für Anwendungen im Dentalbereich, in Life Sciences und Medizintechnik. Die nach einem hightech Verfahren hergestellten Glaspartikel sind je nach Anwendungsgebiet in unterschiedlichen Geometrien und ausgezeichneter Homogenität von Partikel- und Porengröße, Form und Porendichte besonders feinkörnig produzierbar. Damit steht für vielfältige Anwendungen erstmals eine Palette maßgeschneiderter Träger- und Trennmaterialien auf Basis poröser Glaspartikel zur Verfügung. www.vitabrio-ghbH.com	Monika Hermann, Diplom-Chemikerin Das Unternehmen wurde erfolgreich gegründet und ist mittlerweile wieder verkauft; Frau Hermann ist nicht mehr GF, sondern arbeitet als externe Mitarbeiterin.
38	2004	4. Platz und Konzeptphase 2004 außerdem Start up Sieger 2003	AptaRes AG - Mittenwalde Die AG verfügt über ein innovatives Verfahren (MonoLex© - Verfahren) zur Gewinnung von Oligonucleotid-Aptameren im Reagenzglas. Das Verfahren geht von künstlich hergestellten kurzen DNA- oder RNA-Ketten aus, die einen Bereich von zufällig angeordneten Bausteinen haben. Mit dem MonoLex© - Verfahren werden hocheffektiv einzelne Moleküle isoliert, die ein bestimmtes Zielmolekül erkennen und fest daran binden. Diese Aptamere können als Wirkstoffe, z.B. zur Unterdrückung von Immunreaktionen oder Tumoren, in der pharmazeutischen Industrie und als Grundbaustein diagnostischer Verfahren eingesetzt werden. http://www.aptares.net info@aptares.de	Claudia Dahmen, Biotechnologin Dr. Andreas Kage Stefan Koschke Gerhard Steffen Klaus Völkner Doris Weitzel-Kage Jörg Wensierski Telefonische Auskunft: Frau Dahmen bearbeitet den Bereich Technik; Frau Weitzel-Kage ist nicht mehr im Unternehmen beschäftigt.
39	2004	5. Platz und BPW Berlin- Brandenburg 2004, Sieger der dritten und letzten Stufe	TheraVision GmbH – Luckenwalde TheraVision entwickelt therapeutische Wirkstoffe auf Proteinbasis zur Behandlung von entzündlichen Prozessen bei Herzinfarkten, Schlaganfällen und Therapie von HIV-bedingten Schädigungen und zur Stimulation der Immunantwort gegen HIV. Die patentierten bzw. angemeldeten Wirkstoffe sollen bis in verschiedene Stufen der klinischen Prüfungen weiterentwickelt und anschließend an Pharmaunternehmen auslizenziert werden. Die TheraVision verfügt über Basistechnologien und eine Patentpipeline, auf der eine nachhaltige positive Unternehmensentwicklung aufgebaut wird. Die Gesellschaft hat das Ziel, sich langfristig als wertschöpfendes Unternehmen in Brandenburg, in dem stark wachsenden Milliardenmarkt der innovativen Therapien auf Basis von Biologicals, zu positionieren. http://www.theravision.de (nicht aktualisiert) info@theravision.de	DiplKfm. Stephan Hiller Birgit Vogt, Biotechnologin (FH) DiplWirtschaftsing. Matthias Krug (Projektteam HIV) DiplChem. Thomas Lewin (Projektteam HIV) DiplChem. Ute Steffenhagen (Projektteam HIV) Dr. A. Sheriff (Uni Erlangen - Projektteam HIV) ist einer der Pioniere der deutschen AIDS-Forschung. Herr Hiller und Frau Vogt werden als GründerInnen genannt. Über die Umsetzung der Gründungsidee und den Verbleib der Teammitglieder ist uns nichts bekannt.
40	2004	610. Platz	TGZ Bitterfeld-Wolfen GmbH GPD Gesellschaft für Polymerdesign mbh i.Gr. Der Gesellschaft für Polymerdesign gelang durch ein spezielles Verfahren die Entwicklung von Polymerwerkstoffen auf Basis von hochamylosehaltigen Stärken. Die kaltwasserlöslichen Polymere besitzen hervorragende folienbildende und Beschichtungseigenschaften und sind auf Grund ihrer "natürlichen" Herkunft bioabbaubar. Sie sind weichmacherfrei, salzarm und neutral. Die auf Basis dieser Polymere gewonnen Folien sind verklebbar, hochtransparent, besitzen hohe Barrierewirkung gegenüber Sauerstoff, Stickstoff, Aromen und Fetten, sind bedruckbar, gefrier- und auftaustabil, und regenerierbar (reversible Wasserlöslichkeit).	Dr. Christine Jäkel Dr. Klaus Käsebier Kurt Lausch Erich Schwartze GPD existiert in der geplanten Form nicht. Dr. Käsebier hat ein Unternehmen gegründet, das ein patentiertes Verfahren entwickelt hat, das dem von GPD offenbar ähnlich ist; das Produkt nennt sich Amylofol und die Firma heißt Amynova Polymers und wurde Mitte 2006 unter dem Namen Wolfen Polymer GmbH gegründet. In der Nachfolgefirma ist Frau Dr. Jäkel nicht beschäftigt. Über den Verbleib und die Qualifikation der Teammitglieder ist uns nicht bekannt.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
41	2004	Konzeptphase	amplius GmbH - Rostock amplius bietet Auftragsanalytik von gasförmigen, flüssigen und festen Proben. Ferner Forschung und Entwicklung auf technologie-orientierten Gebieten der analytischen Messverfahren, sowie automatisierte Screeningverfahren für den Biotechnologie- und Pharmabereich an. Es handelt sich um eine Ausgründung aus der Universität Rostock. www.amplius.net, info@amplius.net	Prof. DrIng. Norbert Stoll Prof. DrIng. habil. Kerstin Thurow Prof. Thurow ist Professorin an der Uni Rostock; sie ist GF bei amplius.
42	2004	Konzeptphase und 2007, 1. Platz Medizintechnik	SpheroTec – München/ Martinsried SpheroTec entwickelt ein Analyseverfahren, das für jeden Krebspatienten individuell die optimal wirksame medikamentöse Therapie ermittelt. Dadurch kann der Behandlungseffekt bei gleichzeitiger Verringerung der Nebenwirkungen erhöht werden. 2006 als SpinOff der LMU gegründet. Siehe oben Nr. 7.	Marie-Christine Eckle Thomas von Eggelkraut-Gottanka David Hajizadeh-Alamdary Dr. Barbara Mayer Benjamin Schirge
43	2003	1. Platz	AlcaSynn Pharmaceuticals GmbH - Innsbruck Das Ziel von AlcaSynn ist die Entwicklung neuer peripher wirksamer Therapeutika zur Langzeittherapie von rheumatoider Arthritis und chronischen Schmerzen ohne Nebenwirkungen und Suchtpotential. Durch Adressierung spezieller Opioid-Rezeptoren mit maßgeschneiderten Wirkstoffen eröffnet Alcasynn Möglichkeiten der Entwicklung von Therapeutika mit verbesserter Wirksamkeit und geringeren Nebenwirkungen für diese wichtigen Indikationen. Die Entwicklung dieser Wirkstoffe wird bis in die klinische Entwicklung (Phase II a) durchgeführt werden. Die weitere Entwicklung, Zulassung und Vermarktung erfolgen in Kooperation mit einem Pharmapartner. www.alcasynn.com zacherl@alcasynn.com AlcaSynn wird als subsidiary von Sanochemia Pharmaceutica AG beschrieben. Sanochemia hat offenbar 2006 die Mehrheit bei AlcaSynn übernommen.	Dr. Dr. Peter Kayatz UnivProf. Dr. Helmut Schmidhammer Dr. Mariana Spetea, Biochemikerin Dr. Johannes Schütz Prof. Dr. Nikolaus Zacherl wird als CEO genannt. Über den Verbleib und die Qualifikation der Teammitglieder ist uns weiter nichts bekannt. Prof. Schmidhammer siehe Nr. 45.
44	2003	610. Platz Konzeptphase 2003	ViaMetrixx Biochemical/ Analytical Devices - Gilching viaMetrixx entwickelt und produziert Analysegeräte für die Biotech- und Pharma-Industrie sowie für klinische Großlabors. Die erste Gerätegruppe führt die elektrophoretischen Analyseverfahren 'SDS-PAGE' und 'Western Blot' durch, zwei der bedeutensten biochemischen Nachweismethoden. Durch einen innovativen Kunststoffchip ist es viaMetrixx erstmals gelungen, die beiden extrem zeit- und personalintensiven manuellen Prozesse in einer Art Taktstraße zu automatisieren und so erheblich Kosten und Analysezeit zu sparen, ohne auf Flexibilität verzichten zu müssen. Die validierbaren Geräte werden zur Erfolgs- und Qualitätskontrolle bei der Entwicklung und Herstellung von Arzneimitteln eingesetzt. Eine Hochdurchsatzvariante dient zum Nachweis von Proteinen in Patientenproben, um mögliche Krankheitsmarker zu identifizieren.	Annette Hüttig Dr. Hartmut Schlichting Dr. Schlichting wird auf der Internetseite genannt. Über den Verbleib und die Qualifikation des weiblichen Teammitglieds ist uns nichts bekannt.
45	2003	Konzeptphase	Bio-Mare – Innsbruck/ Österreich Entwicklung und Vermarktung von zwei neuen Wirkstoff- Generationen zur Behandlung von rheumatischen Erkrankungen und chronischen Schmerzen	UnivProf. Dr. Helmut Schmidhammer Dr. Johannes Schütz Dr. Mariana Spetea Siehe Nr. 43 Prof. Schmidbauer war am Institut für Pharmazie (Abt. pharmazeutische Chemie), der Leopold- Franzens-Universität Insbruck, Opiod Research Group.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
46	2003	Konzeptphase	Microwave Supported Chemistry MSC GmbH - Zittau Verfahrenstechnische Planung und Beratung der chemischen und pharmazeutischen Industrie sowie der Nahrungsmittelindustrie. Die MSC GmbH nutzt die Vorteile der modernen Mikrowellentechnologie, um Produktionsprozesse günstiger und effizienter zu gestalten.	Prof. Dr. Dieter Greif Katharina Greif Christian Kämmerer Über die Umsetzung der Gründungsidee sowie den Verbleib und die Qualifikation des Teams ist uns nichts bekannt.
47	2003	Konzeptphase	Scanbec GmbH - Bitterfeld-Wolfen Entwicklung, Einführung und Vermarktung eines neuartigen, auf elektrischen Biochips basierenden Analysensystemen zur schnellen, routinemäßigen Diagnostik mikrobieller Verunreinigungen speziell zur Anwendung im Lebensmittel und Umweltbereich. www.scanbec.de contact@scanbec.de Scanbec GmbH wurde 2003 in Halle/S. gegründet. Die finnische Tochterfirma Scanbec Oy hat ihren Standort auf dem Campus der Universität in Oulu.	Dr. Antje Breitenstein, Biologin Mathias Zachold Beide sind in der Geschäftsführung. Frau Dr. Breitenstein ist zurzeit in Mutterschutz.
48	2002	3. Platz Darboven IDEE- Förderpreis 2001 1. Preis	Carpegen GmbH - Münster Entwicklung und Vermarktung innovativer Produkte zur molekularbiologischen Diagnostik oraler Infektionskrankheiten, insbesondere zur Diagnose von Karies und Parodontitis. www.carpegen.de info@carpegen.de	Dr. Antje Rötger, promovierte Biologin Yvonne Schoepe, Diplom-Biologin Beide Gründerinnen sind Geschäftsführerinnen des Unternehmens. Dr. Antje Rötger war zuvor Leiterin des Unternehmens Genius Diagnostics im Technologiehof Münster. Aus diesem Unternehmen entstand im Oktober 2001 das Biotech-StartUp CARPEGEN GmbH.
49	2002	610. Platz	Cambridge Cell Networks Ltd (CCNet)— Cambridge, U.K. Bereitstellung hochinnovativer Computermodelle zur Vorhersage von (Neben)-Wirkungen neuer Wirkstoffe. Auf Basis von Daten aus der Genom- und Proteom-Forschung können durch Computersimulation an einem Zellmodell Prozesse vorhergesagt werden, die im menschlichen Körper ablaufen. www.camcellnet.de info@camcellnet.com	Dr. Gordana Apic Dr. Wolfgang Huber Dr. Nigel Whittle Tijana Ignjatovic Shahab Khokhar Johan Rung Frau Dr. Apic (PhD) ist Mitbegründerin und seit 2005 CEO bei CCNet. Sie ist Biologin, promovierte in Computational Biology und gehört heute neben Dr. Trevor Jarman, Dr. Frank Bonner und Rob Russel zum Management Team. Über die Qualifikation und den Verbleib von Frau Ignjatovic ist uns nichts bekannt.
50	2002	610. Platz	SoPure GmbH z.Gr Marburg Entwicklung einer Adsorptionsapparatur zur sicheren Erzeugung von hochreinen, wasser- und sauerstofffreien Lösungsmitteln. Für die Umsetzung wurde ein neuer Katalysator entwickelt, der sich für fast alle organischen Lösungsmittel zur Entfernung von Sauerstoff eignet.	Prof. Dr. Volker Raab Prof. Dr. Jörg Sundermeyer Kerstin Raab Herr Prof. Raab ist Professor für Metallorganische Chemie/ Katalyse an der Universität Marburg. Über die Umsetzung des Geschftsplanes ist uns nichts bekannt. Über die Qualifikation und den Verbleib von Frau Raab ist uns nichts bekannt.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
51	2002	Konzeptphase	Medigene GmbH - Basel Test-Labor für molekulare genetische Diagnostik und Analyse www.jeanmonnat.com nbui@jeanmonnat.com	Dr. Nazarena Bui Dr. Jean Monnat Frau Dr. Bui, Biochemikerin, ist scientific collaborator of Jean Monnat Diamond Abrasives und dort seit 2001 tätig. Im Internet wurde keine Medigene GmbH gefunden, es gibt eine Medigene AG in Martinsried. Dort werden andere Personen genannt.
52	2002	Konzeptphase	EDUMO Wissens-Design - Saulheim Entwicklung und Vermarktung von Lern- und Lehr-Software- Produkten für den chemisch / biomedizinischen Bereich der Lebenswissenschaften.	Dr. Sigrid Saaler-Reinhardt, Zellbiologin Michael Plenikowski Über die Umsetzung der Gründungsidee sowie den Verbleib und die Qualifikation des Teams ist uns weiter nichts bekannt.
53	2002	Konzeptphase	onkocom GmbH- Berlin Individuelle medizinische, psychologische und soziale Beratung für Krebspatienten, privat oder im Auftrage von Krankenkassen und öffentlichen Trägern. Laut Artikel der Berliner Morgenpost vom 30. Mai 2008 ist Onkocom insolvent. (vgl. http://www.morgenpost.de/ printarchiv/wirtschaft/article462525/Onkocom_geht_in_die_ Insolvenz.html, abgerufen am 10.07.2010)	Heiko Schöning Jan Holtermann Hartmut Klähn Anna Maria Bellardi Andreas Dietel Oguz Demirkapi Über den Verbleib und die Qualifikation des Teams ist uns nichts bekannt.
54	2001	3. Platz und Anerkennung 2. Phase genius biotech award 2001	conoGenetix pharmaceuticals GmbH i.Gr Planegg Erforschung von therapeutischen Wirkstoffen aus Giftseren von Meeresschnecken zur Behandlung von Herz-Kreislauferkrankungen und Erkrankungen des zentralen Nervensystems sind geplant.	Dr. phil. nat. Andreas Klostermann Dr. phil. nat. Mira Klostermann PD Dr. rer. nat. Jörg Stockhaus Herr Klostermann ist CEO und CSO, Herr Stockhaus ist CTO. Gegründet 2002 als conoGenetix biosciences. Über den Verbleib und die Qualifikation des weiblichen Teammitglieds ist uns nichts bekannt.
55	2001	610. Platz	MRPharm – Frankfurt am Main MRPharm will mit Hilfe eines speziellen Analyseverfahren (NMR-Spektroskopie) patentgeschützte Arzneistoffe für die Pharma- und Biotechindustrie identifizieren und optimieren. Ausgründungsidee Universität Frankfurt	Dr. Bettina Elshorst, Chemikerin Dr. Klaus Fiebig Dr. Susanne Grimme Dr. Doris Jacobs Dr. Thomas Langer Dr. Barbara Pescatore Dr. Krishna Saxena Dr. Martin Vogtherr Klaus Fiebig ist CSO in Ontario Genomics Institute, vormals war er an der Johann- Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt, Institut für Organische Chemie und Chemische Biologie; dieses hat eine Industriebeziehung zu Sanofi. Bettina Elshorst ist im Industrieteam des Uni- Instituts, ebenso Krishna Saxena. Über die Umsetzung der Gründungsidee und den Verbleib sowie die Qualifikation der anderen Teammitglieder ist uns nichts bekannt.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
56	2001	610. Platz	Neuroprofile GmbH - Regensburg NeuroProfile fokussiert sich auf die Identifizierung krankheitsrelevanter Gene und Proteine (Targets) bei neurodegenerativen Erkrankungen wie Alzheimer und Parkinson bzw. psychiatrischen Krankheiten wie Depression und Schizophrenie. 2001 Ausgründung aus der psychiatrischen Universitätsklinikum Uni Regensburg. http://www.neuroprofile.com/de/net info@neuroprofile.com	Dr. Rosemarie Daig , Zellbiologin Dr. Thomas Rohrmeier, Molekularbiologe Beide sind noch heute GeschäftsführerIn.
57	2001	Konzeptphase	PharmaCeCo – Frankfurt Auftragsforschungsunternehmen für Drug Delivery: Durch Verbesserung der Bioverfügbarkeit von Substanzen im menschlichen Körper sollen mehr Wirkstoffe für die Therapie nutzbar gemacht werden.	Dr. Petra Bastian Über die Umsetzung der Gründungsidee und den Verbleib sowie die Qualifikation ist uns nichts bekannt.
58	2000	1. Platz	vasopharm GmbH - Würzburg vasopharm BIOTECH beschäftigt sich mit der Erforschung und Entwicklung von neuartigen Herz-Kreislauf-Medikamenten und -Diagnostika. Die patentrechtlich geschützten Produkte des Unternehmens verfolgen einen integrierten Ansatz: Neuartige Diagnostika ermöglichen ein frühzeitiges Erkennen von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und damit eine rechtzeitige Anwendung der neuentwickelten Medikamente zur Behandlung der Krankheit. Die Behandlung greift gezielt in biochemische Regelkreisläufe der Blutgefässwand ein und bekämpft so nicht nur Symptome wie Bluthochdruck, erhöhte Blutfettspiegel oder Angina pectoris, sondern das zugrundeliegende Krankheitsbild, eine Funktionsstörung der Blutgefässwand. Basierend auf dem biochemischen Verständnis für die Ursachen einer Reihe verschiedener Herz-Kreislauf-Erkrankungen wird eine neue Generation vonTherapeutika und Diagnostika entwickelt, die dann in einem späteren Entwicklungsstadium in Kooperation mit grösseren Pharmaunternehmen an den Markt gebracht werden sollen. http://www.vasopharm.com Das Unternehmen ist in der zweiten Hälfte 1998 als Ausgründung der Universität Würzburg entstanden. In der ersten Hälfte 2000 wurde ein weiterer Forschungsstandort in Gießen etabliert.	Prof. Dr. Harald Schmidt, Prof. für Pharmakologie and Toxikologie Christian Wandersee Prof. Dr. Ulrich Walter, Prof. für Klinische Biochemie Dr. Petra Wülfroth, Pharmazeutin Das Unternehmen wurde 1998 gegründet; Christian Wandersee ist CEO. Dr. Petra Wülfroth ist Partnerin bei Accella Advisors GmbH, St. Gallen und hat Erfahrung als unabhängige Beraterin für Biotechnologie —Unternehmen.
59	2000	610. Platz	Stoffwechselzentrum - Heidelberg Zentraler Gegenstand der Dienstleistung ist die medizinisch-naturwissenschaftliche Diagnostik von Stoffwechselerkrankungen. Das Servicepaket umfasst sowohl biochemische Analysen als auch die genetische Diagnostik von bekannten und unbekannten Erkrankungen bei Kindern. Parallel zu dieser Dienstleistung bietet das Gründerteam einen begleitenden Therapie- und Betreuungsservice rund um die unterschiedlichen Stoffwechselkrankheiten an. Dadurch können die behandelnden Ärzte hinsichtlich der Befunde eingehend beraten und den betroffenen Patienten eine Therapiebetreuung angeboten werden. Zu den Klienten zählen allgemeine Kinderkliniken, kinderärztliche Praxen, Kliniken für Jugendpsychiatrie und Neurologie sowie Institute für Humangenetik. Das Zentrum für Stoffwechseldiagnostik soll als SpinOff der Universitäts- Kinderklinik in Heidelberg gegründet werden. Die Gründung des Unternehmens wurde für 2001 angestrebt.	Dr. Verena Peters, Biochemikerin Prof. Dr. Georg F. Hoffmann Dr. med. Ertan Mayatepek Dr. med. Johannes Zschocke Über die Umsetzung der Gründungsidee und den Verbleib sowie die Qualifikation der Gründungsmitglieder ist uns weiter nichts bekannt.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
60	2000	Konzeptphase	VecTec i.Gr Marburg Entwicklung und Vertrieb von hoch spezifischen "Ribozym"- Präparaten als Basis einer neuen Gentherapie zur Steuerung der Aktivität einzelner Gene.	Dr. Achim Aigner, Pharmakologe Prof. Dr. Frank Czubayko, Pharmakologe Prof. Dr. Thomas Kissel Dr. Dagmar Fischer Herr Aigner und Prof. Czubayko forschen am Institut für Pharmazeutische Technik und Biopharmazie der Universität Marburg. Frau Dr. Fischer ist Mitherausgeberin des Buches "Die Pharmaindustrie". Über die Umsetzung der Gründungsidee ist uns nicht bekannt.
61	1999	3. Platz	CARBOTEC Gesellschaft für instrumentelle Analytik mbH Bergisch Gladbach Herstellung von innovativem Analytikzubehör Die Geschäftsidee ist im Bereich der physikalisch-chemischen Analytik anzusiedeln und wird sich im Wesentlichen auf zwei Teilbereiche stützen: Produktion von technologisch innovativen Zubehörteilen für verschiedene Analysetechniken durch Veredelung von z.B. Wolframdrähten mit Kohlenstoff-Mikronadeln. Durchführung von Auftragsanalysen in Spezialbereichen der Analytik, die einen hohen technischen und apparativen Aufwand erfordern, wie die Massenspektrometrie. Mit der von Carbotec weiterentwickelten Methode können Produkte hergestellt werden, die bei bestimmten Analysentechniken die Empfindlichkeit und die Vielseitigkeit der Analysemethode stark erhöhen. Die verschiedenen Produkte können zu günstigeren Preisen und in besserer Qualität als die Konkurrenzprodukte angeboten werden und finden neben der Petrochemie u.a. in der Mikrostrukturtechnik, der Biotechnologie und der Pharmazie Anwendung. http://carbotec-analytik.com/	Dr. Heike Krämer Dr. Günter Klesper Das Unternehmen wurde von Dr. Heike Klesper (vermutlich vormals Dr. Heike Krämer) und Dr. Günter Klesper gegründet und 2005 von "Wahl-Böhling-Analytik (WBA)" in Bonn übernommen. Dr. Rainer Böhling ist Sachverständiger für HANDELSCHEMIE. Über Qualifikation und Verbleib der Gründungspersonen ist uns nichts bekannt.
62	1999	611. Platz	RodoTech – Stuttgart Biotechnologisches Verfahren zur Herstellung photoaktiver Substanzen für die Photodynamische Therapie zur Diagnose und Behandlung von Krebserkrankungen. Ein sehr erfolgversprechendes neues Therapiekonzept ist die sogenannte Photodynamische Therapie. Dazu werden lichtempfindliche Medikamente verabreicht. Das zunächst inaktive Medikament reichert sich in tumorösen Zellen an. In einem zweiten Schritt werden die Tumore gezielt mit Laserlicht einer bestimmten Wellenlänge bestrahlt. Das Laserlicht aktiviert das Medikament. Der aktivierte Wirkstoff wandelt nun zekkuläre Sauerstoffmoleküle in aggressive und hoch toxische Sauerstoffradikale um, die die Tumorzellen abtöten. Geplant als Ausgründung der Universität Stuttgart.	Dr. Heidemarie Behring, Biologin Laut einer Unternehmensdarstellung (ohne Datum) ist Dr. Heidemarie Behring Geschäftsführerin und deckt den Bereich Verwaltung und Finanzen ab; während Dr. Jochen Mühlhoff Geschäftsführer ist und als Diplom-Chemiker mit Schwerpunkt organischer Synthesechemie und Derivatisierung von Porphyrinen für die Bereiche Kooperationen, Organisation und Vertrieb verantwortlich zeichnet. Das Unternehmen sei als GmbH im März 2000 gegründet worden und die "erste Finanzierungsrunde in einstelliger Millionenhöhe wurde durch die IKB Deutsche Industriebank Venture Capital GmbH am 19. Mai 2000 dargestellt." Per November 2000 war man mit sechs MitarbeiterInnen (vier Wissenschaftler, zwei TA') gestartet. Allerdings ist uns über die aktuelle Unternehmenssituation und den Verbleib der Gründungsperson nichts bekannt.

	Jahr	Platzierung/ Bereich	Unternehmen und Standort - Leistungsbereiche¹	Gründungsteam – Angaben zu den Personen² aktuelle Information zu Funktion und Verbleib
63	1999	611.Platz	Adnagen GmbH i.Gr Hannover Genetische Testsysteme zur Früherkennung von chronischen- und Krebserkrankungen. Adnagen entwickelt molekularbiologische Testsysteme zur Erfassung von genetischen Unterschieden beispielsweise zur Früherkennung von Krebserkrankungen. Mit derartigen Tests kann der Arzt schnell und kostengünstig individuelle Anfälligkeiten für Krankheiten nachweisen oder die Wirksamkeit für Medikamente vorhersagen. Der Patient erfährt so schnell und problemlos, ob er ein erhöhtes Risiko für eine bestimmte Krankheit aufweist.	Dr. Stefanie Waschütza, Biologin Dr. Gero Waschütza, Biochemiker Gero Waschütza war am IGB/ Fraunhofer tätig und offenbar auch bei Science & Strategy Consulting. In der Darstellung von Science4Life heißt es: "Dr. Stefanie und Dr. Gero Waschütza haben in Hannover mit der Adnagen GmbH i.Gr. ein Unternehmen im Bereich Pharmacogenomics gegründet." Über die tatsächliche Umsetzung bzw. die Unternehmenslage sowie den Verbleib der weiblichen Gründungsperson ist uns nichts bekannt.
64	1999	Businessplan Sonderpreis	BioSpring GmbH - Frankfurt BioSpring hat ein neuartiges, universelles Verfahren zur Herstellung maßgeschneiderter Enzyme entwickelt. Dieses Verfahren hat das Potential, den Zeitaufwand der bis zu mehreren Jahren dauernden konventionellen Verfahren auf wenige Monate zu reduzieren und die industrielle Enzymoptimierung zu revolutionieren. Kernstück des Optimierungsverfahrens ist die sukzessive Verbesserung prozeßorientierter Eigenschaftsmuster der zu optimierenden Enzyme. Bisherige Optimierungsverfahren gehen entweder statistisch oder gezielt an dieses Problem heran. Das BioSpring-Verfahren erlaubt es, in wesentlich kürzerer Zeit eine deutlich größere Zahl an Enzymvarianten zu untersuchen. Hierzu wird, anders als bei den etablierten Verfahren, die Auswahl positiver Mutanten (Enzyme mit veränderter Aminosäuresequenz) nicht auf DANN/RNA-, d.h. Erbgut-Ebene, sondern auf Proteinebene durchgeführt.	Dr. Sylvia Wojczewski Hüseyin Aygün Holger Steinlechner "1997—gründeten sechs junge Wissenschaftler der Universität Frankfurt ohne Beteiligung eines Großunternehmens eine Firma: BioSpring. Alle sechs – zwei Frauen und vier Männer – arbeiteten damals an der Universität. Drei von ihnen schrieben im Arbeitskreis von Prof. Dr. Joachim Engels am Institut für Organische Chemie an ihren Doktorarbeiten. Übrig geblieben von diesem Gründerteam sind noch zwei: die 33-jährige Chemikerin Dr. Sylvia Wojczewski und ihr 35-jähriger Kollege Dr. Hüseyin Aygün. In den ersten vier Jahren nach der Gründung verließ einer nach dem anderen das kleine Biotech-Unternehmen" (aus: Forschung Frankfurt 3–4/ 2003:90, http://www. biospring.de/html/ger/press.html). Erfolgreiches Unternehmen, das nach wie vor von Frau Dr. Wojczewski und Herrn Aygün geleitet wird.

¹ Die Angaben zum Unternehmen sind aus den Darstellungen des Science4Life Venture Cup übernommen und für diese Darstellung gekürzt worden.
2 Quelle: Wenn nicht anders angegeben, dann wurden die Daten zu den Gründungspersonen den Unternehmensdarstellungen im Internet entnommen; ferner wurden Institutsseiten recherchiert sowie telefonische Auskünfte eingeholt. Bei allen Angaben haben wir uns bemüht diese zu verifizieren. Falls es zu inhaltlich unstimmigen Angaben bspw. bzgl. der Gründungspersonen gekommen ist, bitten wir gegebenenfals um Hilfe der betroffenen Personen.

Anhang

3. Liste betrachteter Wettbewerbe

- Science4Life
- 2. STEP Award
- 3. Münchener Businessplanwettbewerb (MBPW)
- 4. Darboven IDEE-Förderpreis
- 5. Vision-Unternehmerinnenpreis
- 6. IQ Innovationspreis
- 7. Entrepreneur des Jahres e.V. Bei diesem Unternehmerpreis geht es darum Entrepreneure auszuzeichnen, die ihr Unternehmen mit persönlichem Engagement und Risikobereitschaft erfolgreich führen
- 8. StartUp-Initiative/ Deutscher Gründerpreis (Gründung muss bereits vorliegen und erfolgreicher Markteintritt)
- 9. Startbahn Ruhr (Businessplanwettbewerb sowie Benchmark Award). Der Benchmark Award richtet sich an Start-ups und ein großer Anteil der zertifizierten TeilnehmerInnen am Businessplanwettbewerb nahmen daran teil (Anschlusswettbewerb)
- 10. Businessplanwettbewerb des NUK
- 11. Gründerwettbewerb im Rahmen des Bfl
- 12. Sächsischer Gründerinnenpreis
- 13. Unternehmerinnenbrief